

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

101 (10.4.1936)

Einzelpreis 10 Pf.

Ausgabe A
Zwei Hauptausgaben: **Beimalte**
Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,20 zusätzlich
RM. Trägersgeld. Postbezug ausgeschlossen.
Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und
Abendausgabe. — **Einmalige Ausgabe:** Be-
zugspreis monatlich RM. 1,70 zusätzlich Post-
bezugsgeld oder Trägersgeld. Erscheint 12mal
wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen
müssen bis spätestens 20. für den folgenden
Monat erfolgen. — **Drei Bezirksaus-
gaben:** „Karlsruhe“ für den Stadt-
bezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk
Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Bretten,
Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. —
„Murr-Rundschau“ für die Amtsbezirke
Murr- und Neckar-Oberrhein. — „Aus der
Ortenau“ für die Amtsbezirke Offenburg,
Rehl, Rastatt, Diersheim und Forstheim. Bei Nicht-
erscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen
oder dergleichen besteht kein Anspruch
auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung
des Bezugspreises. — Verbreitung oder
Wiederabgabe anderer als „Eigene Berichte“
oder „Sonderberichte“ gekennzeichneten Nach-
richten ist nur bei genauer Quellenangabe ge-
stattet. Für unvollständige oder unrichtige
Angaben übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Anzeigenpreis lt. Preisliste Nr. 10: Die
15 gesp. Millimeterzeile (Reinhalte 22 mm)
im Anzeigenteil 11 Pf. Kleine einpaltige
Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste.
Im Zertitel: die 4 gesp. 85 Millimeter breite
Zeile 65 Pf. Wiederholungsschläge n. Preisl.
für Anzeigenabteilung Staffell C. Anzeigenabteilung:
Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr
nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe:
10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Mon-
tagausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag:
Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Ben-
nigshausen, Sammler 1 b, Fernspr. 7927, 7928,
7929, 7930 u. 7931. Postfach, Straße 2888.
Strothmann: Stadt, Spitalstraße Nr. 796,
Abt. 1, Unvertriebt: Karlsruhe, Sammler 1 b,
Edel Straße, Fernspr. 7930. Postfachkonto
Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Haupt-
geschäftsstelle Rastatt, Rh. — Schalterstunden:
8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand:
Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: An-
schrift: Karlsruhe i. V., Sammler 1 b, Fernspr.
7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitungs-
schlüssel 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Schriftl.
Abt. u. 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung:
Hans Graf Reichard, Berlin SW 68, Char-
lottenstr. 15b, Fernruf A 7, Donhoff 6570/71.

Ausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Freitag, den 10. April 1936

10. Jahrgang / Folge 101

Frankreich in der Gafgasse

Großer Erfolg der Jungvölk-Verbeaktion — LB „Hindenburg“ hat Kurs Mittelmeer — Der 13er-Ausschuß appelliert an die Kriegsführenden

Streiflichter

Brücken über den Brenner

Reichsminister Dr. Frank ist gestern von seiner Reise nach Rom zurückgekehrt. Diese Reise war ein voller Erfolg, ein Erfolg der Aufklärung über das, was das neue deutsche Reich will und ein Erfolg des gegenseitigen Kennenlernens. Man bedenke es recht — und nur dann kann man den Erfolg werten — ein Mann, der im Kampfe um den Neubau des deutschen Rechtslebens in vorderster Front steht, der Schöpfer der „Akademie für deutsches Recht“ kommt in das Klassische Land des römischen Rechts! Meinungsverschiedenheiten scheinen auf der Hand zu liegen. Nicht offen — dazu ist in Italien die Perlon des Gafes zu willkommen — sondern geheim. Dennoch versteht der Gaf, seine Gastgeber zu überzeugen, ehrlich zu überzeugen, ohne Konzessionen zu machen, daß eben dieses neue deutsche Recht organisch wachsen wie das neue römische Recht ist, daß das Heute der Jurisprudenz jedoch eine tiefe Achtung vor dem Gaf haben kann, zumal wenn es sich wie in diesem Fall um das Klassische Gebäude des römischen Rechts handelt. Oder man bedenke, daß es auf dem Klassischen Boden der Romanität in der Kgl. Akademie von Italien nicht bei den wissenschaftlich korrekten Begriffs- und Antwortreden des Präsidenten Guglielmo Marconi und des Reichsministers bleibt, sondern der taktvolle Wille zum gegenseitigen Verstehen eine Atmosphäre des Verständnisses schafft, wie sie in der nachfolgenden Rede des Professors Farinelli sichtbar mitklang. Nur ein Dummkopf oder ein Heuchler könnte niemals sagen, daß „Romanität“ und „Germanität“ dasselbe sind. Eben, weil sie es dankenswerterweise nicht sind, deshalb hat deutscher Geist über Jahrhunderte hinaus Eingang in das italienische Geistesleben gefunden und romanischer Geist Deutschland Anregung gegeben. Mag der Unterschied zwischen Germanität und Romanität früher ein politisches Problem gewesen sein, zu einer Zeit wie der umliegenden, wo die Völker erhärtet und bewußt in ihrer geistigen nationalen Eigenart leben, öffnet sich das große geistliche Feld des geistigen Miteinanders und der kulturellen Anregungen, weil sie eben ohne politische Gefahr sind. Das gilt nicht nur für die Brücken über den Brenner. Das gilt auch für die Brücken über den Rhein, nämlich dann, wenn einmal ein besseres Verständnis für den deutschen Geist, das deutsche Wollen jenseits der Bogen eingeseht hat.

Schwaches Flickwerk

Scharfe Genfer Kritik an Frankreichs „Gegenplan“

(Drahtbericht unseres Genfer Vertreters)

D. Sch. Genf, 10. April. Frankreich hatte für die Veröffentlichung seiner Gegenwortschläge die Sitzung des Dreizehnerausschusses abgewartet. Es hoffte allem Anschein nach, die Veröffentlichung der Note unter Mobilisierung des Genfer Apparates zu einem „großen Schlag“ benutzen zu können. Bekanntlich spekuliert es auch darauf, daß das französische Dokument die Aufmerksamkeit der hier verammelten Staatsmänner auch vom italienisch-abelinischen Krieg ablenken könne. Dieser Versuch ist gescheitert. Den Engländern ist es gelungen, das Dreizehnerkomitee und die Aufmerksamkeit der hier versammelten Delegierten für ihre Pläne einzufangen.

Auf dem der französischen Politik bisher so holden Genfer Boden haben die französischen Vorschläge nur in den auf den französisch-sowjetrussischen Pakt eingeschworenen Kreisen Beifall gefunden. In den Kreisen der englischen wie vor allem auch der italienischen Delegation dagegen betrachtet man die französischen Vorschläge als den Bedürfnissen Europas keineswegs angepaßt. Selbst Franzosen betrachten den Pariser Gegenplan mit sehr skeptischen Augen. In französischen Kreisen verläutet sogar, daß die französischen Vorschläge trotz der bevorstehenden Wahlen kaum Anspruch auf Unumschließlichkeit erheben dürfen.

Auf einer Pressebesprechung der französischen Delegation, zu der die Vertreter der angelfrischen Presse eingeladen waren, wurde Fländin mit ironischen Fragen überhäuft und dabei wiederholt auf die alten verhassten Laubhüter in dem französischen Dokument aufmerksam gemacht. Die Antworten Fländins haben die hier anwesenden englischen Journalisten keineswegs befriedigt. Trotz der Ablehnung, die der deutsche

Frankreichs Geste

Frankreich hat seine Geste gemacht. Als der Führer am 7. März seine große Tat für den Frieden verkündet hatte, da verlangte man von ihm eine Geste. Er lehnte dies ab, weil er viel mehr angeboten hatte: Den wirklichen Frieden. Wie recht er damit gehandelt hat, ist durch die jüngsten französischen Dokumente aller Welt noch klarer geworden. Mit dem französischen Memorandum und dem sogenannten „Gegenplan“ hat nun die Welt eine solche Geste! Und was für eine! Die französische Regierung behauptet, es sei eine veröhnliche Geste. Sie glaubt aber selber nicht daran. Diese Geste ist nicht nur nicht veröhnlich, sondern ganz und gar unzulässig. Sie ist so sehr negativ, daß dadurch das Friedensangebot des Führers nur noch an Bedeutung gewonnen hat. Denn noch nie hat eine französische Regierung seit dem Ruhrereinfall die Kasse so aus dem Sack gelassen, wie die Herren Sarraut-Fländin-Herriot. „Die Enmilitarisierung des Rheinlandes war nicht nur ein Element der französischen und der belgischen Sicherheit, sie interessierte das politische Statut ganz Europas; der deutsche Plan bringt keinerlei Garantie, die ihr eventuelles Verschwinden aufwiegen würde.“ Dieser eine Satz des monströsen Dokuments sagt schon alles. Man braucht auf weitere Einzelheiten gar nicht mehr einzugehen, wenn man die ganze gegen Deutschland gerichtete Zunft dieser wenigen Worte begriffen hat.

In diesem aufschlußreichen Satze ist der ganze Versäuerter Zauber noch einmal verkörpert. Danach ist an der Behauptung der französischen Sicherheit, die belgische Sicherheit, ja ganz Europa interessiert, nur Deutschlands Sicherheit nicht. Von seinem Recht oder gar Interesse ist überhaupt nicht die Rede. Daß das Rheinland deutsches Hoheitsgebiet ist, bleibt außer jedem Betracht. Es ist für diese Denkwelt absolut selbstverständlich, daß über die deutsche Sicherheit nur Europa, nämlich Frankreich, bestimmt und Deutschland überhaupt nichts zu melden hat; denn „die Gleichberechtigung ist kein Hindernis dafür, daß ein Staat in gewissen Fällen freiwillig und im Allgemeininteresse (!) die Ausübung seiner Oberhoheit und seiner Rechte beschränkt.“ So meint der famose Gegenplan. Nur schade, daß diese schöne Moral nur für Deutschland gemünzt ist. Deutschland hat bisher praktisch das einzige Beispiel dieser Art gegeben. Wir haben seit 1928 tatsächlich dem sogenannten Allgemeininteresse dieses Opiers bereits demgegenüber.

Und der Erfolg? Scheitern der Abrüstungskonferenz durch Frankreich, rücksichtslose militärische Einkreisung Deutschlands durch Frankreich gleichfalls im Bündnis mit Sowjetrußland, neue Diskriminierungen Deutschlands durch Frankreich! Wende doch Frankreich einmal obige Maxime nur ganz beiseite auf sich selber an! Könnte es das „Allgemeininteresse Europas“ und das Rheinland im besonderen nicht zur Pflicht machen, daß Frankreich freiwillig nicht etwa seine Oberhoheit und seine nationalen Rechte beschränkt, sondern nur auf seinen Vormundschafanspruch für Europa, insonderheit in Osteuropa, Verzicht leistete, auch im Interesse der im „Gegenplan“ so gerühmten „Unabhängigkeit der Kleinen und Schwachen“? Frankreich denkt so wenig daran, daß der „Gegenplan“ diese Vormundschaf unter dem Schlagwort der Kollektivsicherheit geradezu erneuert als das einzig mögliche europäische Statut fordert!

Ob die Abhängigkeit dieser „Kleinen“ von Frankreich gekauft oder politisch erpresst ist, ist dabei gleichgültig, es sind eben „Freundschafte“, die das edelmütige Frankreich „nicht egoistisch preisgeben“ darf. Frankreich darf also z. B. die Tschechoslowakei, Polen, Dänemark usw. nicht (Deutschland gegenüber natürlich) „preisgeben“, aber Deutschland soll ohne weiteres auf den wirksamen Schutz seiner Westgrenzen verzichten, damit Frankreich, wenn es ihm beliebt, ungehindert dort einmarschieren kann, zur freundschaftlichen Handreichung mit der Sowjetarmee. Französische Feia Margana eines zukünftigen Friedensfestes Europas auf deutschem Boden! Einen solchen Plan kann man jachlich überhaupt nicht erörtern, weil Utopien bekanntlich immer eine gewisse Narrenfreiheit für sich beanspruchen können. Wahrscheinlich liegt der derzeitigen französischen Regierung und ihren Hintermännern auch gar nichts daran. Für ist viel leicht die Zunft an sich schon eine Genugtuung, hinter der sie auch ihre Ratlosigkeit schon verdecken kann. Das französische Wahlgeld für die Regierung duldet sowieso keinen neuen Kurs in Europa und die Militärs und Rüstungsinteressenten verlangen gute Konjunktur für ihre Aktien. Selbstgewählte Sadgasse! R. R.

Titulescu wird nervös!

Der rumänische Außenminister Titulescu ist in Genf schon verschiedentlich das Ziel mancher nicht gelinder Wiße gewesen. Selbst von seinem Freund Briand wurde er einmal vor aller Öffentlichkeit mit allem gallischen Sarkasmus „auf den Arm genommen“. Bis heute stand er aber in dem Ruf, besonders in politischen Fragen ein sehr dickes Fell zu haben. Allerdings scheinen ihm jetzt die Personen etwas durchgegangen zu sein, zumal ihm sein letzter Pariser Besuch nicht ganz gut bekommen ist. Trotz der Drohung, daß die Kleine Entente ihre Bündnispolitik Frankreich gegenüber revidieren wolle, hatte er in Paris nämlich wenig Erfolg. Dies aber scheint ihn reichlich nervös gemacht zu haben, was man nach einem Bericht aus Genf in Völkerverbindungskreisen durch folgende Begebenheit erweisen sieht: Nach Schluß der Sitzung des Dreizehnerausschusses am Mittwoch sah man Herrn Titulescu äun nach dem Vertreter der Savas-Agentur rufen. Als er ließ er auf den Vertreter der offiziellen französischen Agentur eine Flut von Schimpfwörtern los, ohne Rücksicht auf die Umstehenden. Und der Grund? Die Savas-Agentur soll im Monat November, also vor einem halben Jahre, einen Genfer Bericht veröffentlicht haben, den Herr Titulescu als falsch ansah. Es ist allerdings nicht gerade ersichtlich, weshalb er erst jetzt in dieser merkwürdigen Form seine Kritik an den Mann brachte. Ob Herr Titulescu auf diese Art mit der angebrochenen „Revision der Bündnispolitik“ beginnt?

Fünf Divisionen marschieren südwärts

Stärkste Vortreibungen zur Beschleunigung des Vormarschtempo in Abessinien

(Spezialkabeldienst des „Führer“)

U. P. Asmara, 9. April. Zwischen dem Tano-See und der sogenannten Nequus-Strasse von Duoram nach Duffie marschieren gegenwärtig in noch nicht völlig geschlossener breiter Front fünf italienische Divisionen südwärts, zwei von ihnen auf der Karawanenstraße nach der etwa 40 Kilometer östlich vom Tano-See gelegenen Ortschaft Debra Tabor, die übrigen drei Divisionen in Richtung auf Magdala, das 60 Kilometer nordwestlich von Duffie liegt. In der Nähe von Abba Seraf dürfte binnen kurzem eine Verbindung zwischen den beiden Marschkolonnen hergestellt werden.

Während diese Marschbewegung die italienische Front in Nordabessinien immer weiter nach Süden verlagert, sind über hunderttausend italienische Soldaten und Arbeiter in den erst in den letzten Tagen und Wochen neu eroberten Gebieten eifrig beim Bau neuer Straßen und bei der Verbreiterung und Verbesserung der existierenden Pfade, um auf diese Weise rascheren Nachtransport von Munition und anderen Vorräten und damit indirekt eine Beschleunigung des Vormarschtempo zu erzielen.

Aus Addis Abeba wird gemeldet, daß die abessinische Hauptstadt gestern kurz vor der Ausfahrt des Zuges nach Djibouti durch einen irrtümlichen Fliegeralarm in einen Zustand höchster Aufregung und Koppllosigkeit verfiel. Zahlreiche Menschen starben in letzter Minute auf den abfahrenden Zug zu und klammerten sich an Fingerriffe und die Plattformgeländer. Auf irgend eine Weise hatte sich das Gerücht verbreitet, daß der Zug der letzte sei, der aus Addis Abeba ausging und daß die Bahnstrecke demnächst von italienischen Fliegern bombardiert würde. Nur langsam ließ sich die Bevölkerung beruhigen, nachdem die Erklärung für den falschen Alarm bekannt geworden war. Eins von sieben Flugzeugen, die am Vormittag einen Maschinenunfall erlitten bei Duffie

Unruhe in Ägypten

— K. Kairo, 9. April. (Eigene Meldung.) Der Vormarsch italienischer Truppen in Abessinien in Richtung des Tano-Sees und die Besetzung von Gondar — etwa 50 Kilometer nördlich des Sees — haben in Ägypten erneut Unruhe ausgelöst, sowohl in der Öffentlichkeit wie in politischen Kreisen, nachdem die Aufmerksamkeit während der letzten Wochen durch die Entwicklung in Europa von den abessinischen Ereignissen stark abgelenkt war. Die gesamte Presse — die arabische wie die europäische — beschäftigt sich mit den Konsequenzen, die eine Besetzung des Niltaellengebietes zur Folge haben kann und wendet sich zum Teil sehr gegen die italienischen Ambitionen. Mit dem Vormarsch auf den Tano-See — so schreibt ein Blatt — gerät die italienische Politik mit der traditionellen Politik Ägyptens, die stets die Unterstützung Englands gefunden hat, in Konflikt. Denn dort liegt anerkanntes ägyptisches Interessengebiet. Allgemein nimmt man an, daß der italienische Vormarsch auf den Tano-See ein erleichterndes und beschleunigendes Moment für die englisch-ägyptischen Verhandlungen sei, da sich nun offenbare „wie weit die englischen Interessen denen Ägyptens gleich seien.“

Der 13er Ausschuss hofft . . .

Ein platonischer Appell an die Kriegsführenden.

* Genf, 9. April. Der 13er-Ausschuss hat Donnerstag nachmittag wiederum über die Zuständigkeit in der Frage des Ostkrieges beraten, nachdem der Bericht des Juristenausschusses hierüber keine Klarheit geschaffen hatte. Es wurde beschlossen, in dieser Angelegenheit folgenden Appell an die beiden Kriegführenden als Unterzeichner des Genfer Ostgasabkommens vom Jahre 1925 zu richten:

„Der 13er-Ausschuss hat von den Mitteilungen, die die italienische und die abessinische Regierung über verschiedene Verletzungen internationaler Bestimmungen über die Kriegsführung an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet haben, Kenntnis genommen. Er möchte der Erregung Ausdruck geben, die die Weltöffentlichkeit ergriffen hat, und richtet an die beiden Kriegführenden einen dringenden Appell, alle notwendigen Maßnahmen zu treffen, um jeden Verstoß gegen die genannten Bestimmungen und die Grundzüge des Völkerrechts zu verhindern. Der Ausschuss hofft, von den Mächten, an die er diese Aufforderung richtet, Zusicherungen zu erhalten, die dazu geeignet sind, die Erregung zu befeitigen, zu deren Vorträger er sich macht.“

Die weiteren Schritte zur Friedensfrage sind von dem Ergebnis einer Unterredung zwischen Madaraga und Aloisi abhängig gemacht worden. Grundsätzlich ist jedoch in Aussicht genommen, daß der 13er-Ausschuss sich noch vor Ostern bis zum 21. April vertagt. In der Zwischenzeit würden die Verhandlungen zwischen dem Vorsitzenden des 13er-Ausschusses und den Vertretern der Kriegführenden fortgesetzt werden.

Der englische Außenminister Eden hatte am Donnerstagvormittag eine Unterredung mit dem abessinischen Vertreter Wolke Mariam. Letzterer erklärte die Bereitschaft seiner Regierung zu Friedensverhandlungen im Rahmen des Völkerbundsstatutes, teils. Er betonte jedoch, daß Abessinien nicht mit Italien allein verhandeln wolle. Dagegen sei es zu Verhandlungen in Gegenwart des Vorsitzenden des 13er-Ausschusses und des Generalsekretärs des Völkerbundes bereit.

Neue italienische Beschwerdeschrift

* Rom, 9. April. Die italienische Regierung hat dem Generalsekretär des Völkerbundes eine neue Beschwerdeschrift gegen Abessinien überreicht, in der von beglaubigten Zeugen grauenhafte Einzelheiten über die Ermordung italienischer Gefangener und die Schändung ihrer Leichen gemacht werden. In einem Begleitbrief zu der Beschwerdeschrift bittet Staatssekretär Euzich den Generalsekretär des Völkerbundes, die Beschwerde den Völkerbundsstaaten zur Kenntnis zu bringen.

Gleichzeitig wird von zuständiger italienischer Seite eine weitere Beschwerde Italiens beim Völkerbund gegen die Verletzung eines italienischen Feldlazarets durch abessinische Artillerie angekündigt. Es handelt sich um die in der Morgenfrühe des 31. März erfolgte Beschießung des italienischen Feldlazarets bei Mai-Cen, bei der zwei Italiener den Tod fanden, mehrere Italiener verwundet und verschiedene Beute zerstört wurden.

„Giornale d'Italia“ fordert vollständige Entwaffnung

* Rom, 9. April. Das „Giornale d'Italia“, dessen Direktor am Donnerstagvormittag vom italienischen Regierungschef empfangen wurde, nimmt hart gegen die Neugründung englischer Admirale zur Lage im Mittelmeer Stellung, in denen von einer „italienischen Herausforderung“ die Rede ist, die von England gebührend beantwortet werden sollte. Die Rede sei, das halbamtliche Blatt stellt dazu fest, daß Italien keine zivilisierte Nation der Welt bedrohe oder herausgefordert habe. Italien sei aber auch fest entschlossen, sogar mit den Waffen die Behauptungen und Herausforderungen anderer, von welcher Seite sie auch kommen mögen, zurückzuweisen. Die Erklärungen Mussolinis vor dem Ministerrat hätten diese ruhige und entschlossene italienische Stellungnahme genau festgelegt. Es müsse klargestellt werden, daß die mili-

tärische Lage Italiens jeden Tag zu Meer, zu Lande und zur Luft stärker werde und der verschiedenartigsten und mächtigsten Defensivmittel fähig sei. Die verantwortlichen Regierungen dürften mit dem abessinischen Feuer keinen Scherz treiben und sich nicht einbilden, ihre Einschüchterungsversuche und aggressiven Annäherungen bis ins Unendliche fortsetzen zu können. Das Blatt geht dann auf den Stand der Dinge in Ostafrika ein und sagt, daß das Hauptziel, die Sicherheit der italienischen Kolonien in Ostafrika, bald erreicht sei. Diese Sicherheit müßte auch für die dem Schicksal und der Arbeit Italiens übertragene abessinische Gebiete gelten. Sie könne nur mit der vollständigen Ent-

waffnung Abessinien verwirklicht werden. „Giornale d'Italia“ lehnt sodann erneut alle bisherigen Vorschläge als ungenügend ab. Mit der Lösung der Sicherheitsfrage werde auch die Frage der Befestigung der Gebiete für eine produktive Kulturarbeit gelöst, wie es das in Versailles ererbte Italien notwendig habe. Diese Befestigung müsse mit den gleichen Garantien politischer und militärischer Sicherheit erfolgen, wie sie die heute in Genf herrschenden Imperien durchgeführt hätten

Flandin bemerkt den „Daily Telegraph“

* Genf, 9. April. Flandin hat am Donnerstag vor der Presse die ihm im „Daily Telegraph“ zugeschriebene Äußerung, daß Frankreich im Falle der Anlegung von Befestigungen im Rheinland an eine Befestigung des Saargebietes denke, entschieden in Abrede gestellt.

Zum italienisch-abessinischen Streit erklärte er, daß die Meinungen zwischen England und Frankreich noch weit auseinandergingen. Nach französischer Auffassung solle der Rat nur die Rolle eines Beobachters spielen.

England und die Mandate

Interessante Diskussion in der englischen Presse

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

S. D. London, 10. April. Schatzkanzler Chamberlain behandelte in der letzten Unterhausdebatte die Frage einer Übertragung britischer Kolonien oder Mandatsgebiete an die sogenannten „Landarmen“ Mächte. Was er hierzu betonte, so erklärte er, daß bis jetzt niemand ein solches Gebiet verlangt habe und daß der Gedanke einer Abtretung desselben ausgeschlossen sei. Mit Mandatsgebieten läge jedoch die Sache etwas anders. Sie seien kein britischer Besitz und könnten unter Umständen mit der Zustimmung der Mandatsmacht, der Macht, der sie übertragen werden sollten und des Völkerbundes übertragen werden. Das seien die vereinbarten legitimen Bestimmungen, zu denen nach britischer Auffassung noch die Vorbedingung komme, daß die Interessen aller Teile der Bevölkerung, welche diese Mandatsgebiete betreffen, sichergestellt werden.

Diese offizielle Regierungserklärung ist jetzt Gegenstand einer ausgedehnten Pressedebatte geworden. „Morningpost“ schreibt dazu, daß die Unterredung der Regierung zwischen Kolonien und Mandatsgebieten in einem großen Teil der konservativen Partei, geführt vom Auktion Chamberlain und Winston Churchill, nicht gebilligt werde. Die Frage werde angesichts der deutschen Forderung auf „so-

lunale Gleichberechtigung“ zu einem Problem von größter Bedeutung. Eine Abtretung irgendwelcher Gebiete, die sich zur Zeit unter britischer Herrschaft befänden, würde jedoch in den meisten Kreisen des Unterhauses starke Opposition finden.

„Daily Express“ meint, daß die Frage der Rückgabe der ehemaligen deutschen Kolonien erst am Ende des großen Friedensprogramms stehe und erst berücksichtigt werden könne, wenn die wichtigeren regionalen Vereinbarungen unter Dach und Fach gebracht seien. Eine einseitige Rückgabe der England zugewiesenen Mandatsgebiete sowie nicht in Frage. Wenn überhaupt, so wäre sie Teil einer Gesamtregelung, an der sich die anderen Mandatsinhaber ebenfalls beteiligen müßten.

Der Leitartikel der „Daily Mail“ dagegen begrüßt den Realismus, den Chamberlain in seiner Unterhausrede gezeigt habe und seine entgegenkommende Haltung hinsichtlich der Zukunft der ehemaligen deutschen Kolonien. Diese, so meint das Blatt, gehörten nicht Großbritannien, sondern würden von ihm nur im Auftrag des Völkerbundes verwaltet. Sie seien eine stete Quelle der Sorgen und Ausgaben gewesen, und je eher sie an Deutschland zurückgegeben würden, desto besser wäre es für alle Beteiligten.

Bekennnis zur Idee der Leibesübung

Große Festkundgebung des Reichsbundes für Leibesübungen in der Deutschlandhalle

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

O Berlin, 9. April. Am 18. April werden die Amtswarte sämtlicher Fachämter des neuen Reichsbundes für Leibesübungen in der Reichshauptstadt zu zahlreichen Einzeltagungen zusammenkommen, auf denen die endgültige Auslösung der früheren Verbände erfolgt. Der Reichsbund für Leibesübungen beginnt mit diesem Tage seine Arbeit als Alles umfassende Organisation des deutschen Sports. Am Tage nach diesen Sachtagungen, dem 19. April, findet in der Deutschlandhalle eine große Festkundgebung des Reichsbundes statt, die ein gewaltiges Bekenntnis zur Idee der deutschen Leibesübung darstellen wird. Auf dieser Kundgebung wird der Leitsatz der Arbeit des Reichsbundes in einer technisch und künstlerisch vollendeten Form seinen Ausdruck finden: Ausrichtung der deutschen Leibesübungen nach den großen einheitlichen Grundgedanken, die durch die nationalsozialistische Bewegung gegeben sind. Alle verfügbaren Kräfte sind eingesetzt, um diese Kundgebung zu einem großen und einmaligen Erlebnis werden zu lassen.

Die Darbietungen in der Deutschlandhalle sind in drei

große Abschnitte eingeteilt. Der erste Teil der Veranstaltung zeigt den Niedergang der Leibesübungen in der Zeit vor dem nationalsozialistischen Umbruch unter dem Leitwort: „Volk in Gefahr!“ Der zweite Abschnitt bringt eine durch praktische Vorführungen ergänzte Veranschaulichung der Idee der Leibesübungen, so wie sie im nationalsozialistischen Staat angefaßt wird und zeigt die allmähliche Gewinnung aller Volksschichten für den Gedanken des Sports, während bei den Darstellungen des dritten Teiles die seelischen und geistigen Segnungen der Leibesübungen im Vordergrund stehen. Der Abend bringt also einen Duerfschnitt durch die gesamte Arbeit des Reichsbundes, ohne dabei durch eine bloße Anlehnung an Vorführungen verschiedener Art zu langweilen. Die Auswahl der technisch möglichen Darbietungen wird nicht nach dem Grundsatz der Vollständigkeit, sondern der künstlerischen Wirksamkeit mit aller Sorgfalt getroffen.

Neben den einzelnen Fachämtern des Reichsbundes wird auch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ an der Gestaltung des Abends vor allem durch Stellung von Spiel- und Tanzgruppen beteiligt sein. An den Kinder-Turnvorführungen wirken mehr als 850 Jungen und Mädchen mit. In den großen Schlussszenen werden etwa 550 Berliner Tänzerinnen einen großen Reigen aufführen. Auch bekannte deutsche Sportler, u. a. die sechs besten Hürdenläufer haben sich zur Bekräftigung gestellt. Den künstlerischen Teil des Abends bestreitet das Landesorchester der NS-Kulturgemeinde unter Stabführung von Prof. Gustav Hanemann. Außerdem sind etwa 500 Soldaten der Heeresmusikschule Wandsdorf zur Mitwirkung herangezogen. Die Kundgebung des Reichsbundes für Leibesübungen ist die erste Veranstaltung dieser Art, auf der alle vom Reichsbund auf dem Gebiet der Festhaltung gesammelten Erfahrungen ausgewertet werden. Sie wird zum Vorbild für die Aufzeichnung ähnlicher Veranstaltungen in allen Großstädten des Reiches dienen.

8000 neue Pimpfe in Berlin

O Berlin, 10. April. Erst vor wenigen Tagen hat die große Werbeaktion des Jungvolks eingesetzt, um möglichst alle 10- und 11-jährigen Jungen und Mädchen zu erfassen und in die Reihen der deutschen Staatsjugend einzugliedern. Aus dem ganzen Reich werden heute schon die ersten Erfolge dieser Aktion gemeldet. Allein in den zehn Berliner Jungbannern sind bis jetzt schon rund 8000 Pimpfe aufgenommen worden. Die Jungmädchen-Untergänge werden zahlenmäßig wohl kaum hinter den Jungbannern zurückbleiben. Interessant ist dabei das ärztliche Untersuchungsergebnis. 98 Prozent der Jungen wurden von den Ärzten erkrankungsfrei als vollkommen gesund und tauglich erklärt. Da die Werbeaktion bekanntlich noch nicht abgeschlossen ist, ist damit zu rechnen, daß in den nächsten Tagen noch viele Tausend Jungen und Mädchen die Gelegenheit ergreifen und sich um die Banner des Jungvolks scharen werden.

„Hindenburg“ über der spanischen Sahara

(Zuspruch des Sonderberichterstatters des DNB)

* An Bord des „Hindenburg“, 9. April. Wegen ständigen Gegenwindes kam unser Luftschiff etwas langsamer vorwärts. Um 6 Uhr früh MZ erreichten wir am Donnerstag Kap Juby im Nordwesten der spanischen Westsahara. Von da aus nehmen wir Kurs auf Gibraltar über Mogador, Kap Cantin und Malagan. Casablanca lassen wir Steuerbord liegen. Dann geht es weiter nach Larache und Tanger. Die folgende Fahrtrecke steht noch nicht fest, da sie stark vom Wetter abhängig ist. Bei Kap Bojador, 300 Km. südlich von Kap Juby, überflogen wir eine kleine Strecke der Küste bei Tagesanbruch. Als es hell wurde, ließen wir unseren Luftschiffen von 1500 auf 250 Meter über dem Erdboden hinunterfahren. Wir sahen Negefrakals und Wasserstellen, an denen flüchtende Tiere deutlich zu erkennen waren. Plötzlich tauchte vor unserem Auge eine „Allee mit Säulen“ auf, für die Sahara etwas Unmögliches. Ein Blick durch das Fernglas belehrt uns, daß es sich um eine Kamelkarawane handelt, die schwerbeladen auf Juby steht.

Da die Winde in den Höhenlagen günstiger sind, steigen wir kurz darauf auf 3000 Meter. Die Temperatur fällt von 18 Grad auf 4 Grad über Null. Bis Kap Juby hatten wir von Rio de Janeiro 6550 Km. zurückgelegt. Die Stimmung an Bord des LZ „Hindenburg“ ist ausgezeichnet.

* Berlin, 9. April. Das Luftschiff „Hindenburg“, das die Rückfahrt über den Ozean programmäßig durchge-

fährt hat, nimmt seinen weiteren Weg nicht, wie auf der Einfahrt, über den Golf von Biskaya, sondern fällt kurz Mittelmeer. Welchen Weg es bis zum Heimathafen wählen wird, steht zur Zeit noch nicht fest.

Rückflug über Frankreich?

(Spezialfabeldienst des „Führer“)

U. P. Paris, 9. April. Das französische Luftfahrtministerium teilte der United Press mit, daß es die Genehmigung zur Überfliegung französischer Gebiete durch das Luftschiff „Hindenburg“ auf dessen Rückflug von Südamerika bereits gegeben habe. Die Bewilligung sei nur bisher noch nicht vom Duai d'Oran nach Berlin weitergegeben worden. Die erteilte Überfliegungserlaubnis gehe weiter als die, die das Luftschiff „Graf Zeppelin“ im vorigen Jahre genossen habe. Sie erlaube sich nämlich zusätzlich auch auf das Seine- und Loiretal, deren Überfliegung bisher verboten gewesen sei. Das Luftschiff „Hindenburg“ könne also bei schlechtem Wetter einen von drei verschiedenen Wegen für die Rückkehr nach Friedrichshagen benutzen. Das französische Luftfahrtministerium betont, daß die Überfliegungsgenehmigung nur deshalb nicht schon für die Ausfahrt des „Hindenburg“ habe erteilt werden können, weil ihm das deutsche Geizhals zu spät ausgegangen sei.



Reichsminister Dr. Frant ist Donnerstag morgen mit seiner Begleitung in einem Sonderflugzeug von Mailand kommend in München eingetroffen. In seinem Empfang hatten sich eingefunden Hauptamtsleiter Dr. Dresler und in Vertretung des italienischen Generalkonsuls Konrad Graf Barbarich. Eine Ehrenformation der Leibstandarte war angetreten.

Die preussische Staatsregierung hat ein Gesetz über dringende Finanzmaßnahmen verabschiedet, das heute veröffentlicht worden ist. Es sieht eine Verbesserung des Lastenausgleiches unter den preussischen Gemeinden vor.

Das englische Kabinett trat am Donnerstag zu seiner letzten Sitzung vor Ostern zusammen. In Abwesenheit des Außenministers befaßte sich das Kabinett, wie verlautet, hauptsächlich mit innerpolitischen Fragen.

Das englische Unterhaus hat sich am Donnerstag über die Osterfeiertage bis zum 21. April vertagt. Vorher fand noch eine kurze außenpolitische Aussprache statt, in der der konservative Abg. Donner die Errichtung großer Getreidelager in England vorschlug, weil sonst im Krisenfall die Ernährung der einheimischen Bevölkerung ernstlich gefährdet werden würde.

Ein neuer Grenzzwischenfall ereignete sich nach einer Meldung der Agentur Domei aus Eharbin östlich von Hantschun, westlich von Vladivostok zwischen japanischen und mandchurischen Truppen einerseits und sowjetrussischen Soldaten andererseits. Nach den ersten Berichten sollen beide Parteien erhebliche Verluste erlitten haben. Von den Japanern behauptet wird, haben die Sowjetrussen zuerst geschossen. Ein japanischer Leutnant sei getötet worden. Fünf Soldaten wurden vermisst.

Der Protest der chinesischen Zentralregierung gegen den kürzlich bekannt gewordenen militärischen Beistandspakt zwischen Sowjetrußland und der Neuen Mongolei ist von dem sowjetrussischen Außenminister Litwinow zurückgewiesen worden, mit der Begründung, daß weder die Unterzeichnung des Paktprotokolls noch die in diesem enthaltenen Abmachungen die Souveränität der Moskauer Regierung über die Außenmongolei beeinträchtigen, wie Moskings Protest eingewandt hatte.

Am 25. und 26. April großer SA-Führerappell

* Stuttgart, 9. April. Gruppenführer Ludin hat sämtliche Führer und Unterführer der Gruppe Schwab am 26. April zu einem Appell nach Stuttgart befohlen. Es werden an diesem Tage aus Württemberg und Baden etwa 9000 Führer der SA nach Stuttgart kommen. Dieser vom Gruppenführer angeleitete Appell wird den Höhepunkt und Abschluß der Winterausbildung bringen. Zugleich wird er die Richtlinien geben für die ebenfalls in diesem Rahmen vorzuziehende Sommerausbildung. Für Sonntag, den 26. April, vormittags, ist eine interne Arbeitstagung vorzuziehen, während am Nachmittag eine Weisung und von dem zukünftigen Willen der SA Zeugnis geben wird. Diese Feierstunde wird über den Reichsbanner Stuttgart und die Sender Frankfurt und Freiburg verbreitet werden. Am 25. und 26. April wird Stuttgart im Zeichen der SA stehen.

Generaloberst von Blomberg beglückwünscht General Ludendorff

* Berlin, 9. April. Der Reichswehrminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg hat General Ludendorff folgendes Telegramm geschickt: „Eure Excellenz übermittle ich zum Geburttage meine aufrichtigen Glückwünsche. Mit mir gedeiht die deutsche Wehrmacht am heutigen Tage in Treue und Dankbarkeit des vorbildlichen Soldaten und des großen Feldherrn im Weltkriege.“

Begnadigungen durch den litauischen Staatspräsidenten

* Romo, 9. April. Der litauische Staatspräsident hat wieder eine Reihe von Begnadigungen politischer Gefangener und Staatsgefangener vorgenommen. Unter den Begnadigten befinden sich der im großen Memellandprozess im März vergangenen Jahres zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilte Kriegsmarinaleutnant Arthur Sover, drei Soldaten-Angehänger, der Oberst der Flieger Arotas, der beim letzten Bismarck-Bußschiff zusammen mit dem Generalstabsoffizier verhaftet und zu langjähriger Zuchthausstrafe verurteilt war, sechs Kommunisten und fünf andere Staatsgefangene.

Die erinnerlich, handelt es sich bei Arthur Sover um den schwerverletzten Besatzungsangehörigen des großen Memellandprozesses, der im Rollstuhl vor Gericht erschienen war und der zu einer sechsjährigen Zuchthausstrafe verurteilt wurde. Sover hatte in der Haft infolge seiner Verletzung besonders schwer zu leiden.

Hauptkassierer Dr. Karl Reußfelder

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner
Verantwortlich: Dr. Karl Reußfelder, für politische und allgemeine Angelegenheiten; Dr. Berg Brigner, für Kultur und Unterhaltung; Dr. Günther Wöhrmann, für den Heimatdienst; Walter Wöhrmann, für das litauische Nachrichten; Hans Wöhrmann, für den Reichswehrdienst; Kurt Wöhrmann, für die Bewegung und Parteinarbeiten; Wolf Steinemann, für Bilder; Fritz Schwenker.
Für Anzeigen: Walter Gauer, sämtliche in Karlsruhe. Zur Zeit in Vertretung Dr. 10 vom 1. Juli 1935 anlangend.
Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.
Notationsdruck: Schwabensche Druck- u. Verlagsvermittlung, m.B.H., Karlsruhe a. Rh., DA. III. 1936.

Zweimalige Ausgabe	12 084 Stück
darunter:	
Karlsruhe	8 435 Stück
Merkur-München	1 773 Stück
Aus der Dreyou	1 876 Stück
Einmalige Ausgabe	61 594 Stück
darunter:	
Karlsruhe	34 763 Stück
Merkur-München	13 403 Stück
Aus der Dreyou	13 413 Stück

Gesamtauflage: 78 688 Stück

Der Spionagehund

Eine Begebenheit aus dem Alpenkrieg / Von Gustav Renfer

Zuerst hatte es in der Streifzugstellung eingehauen, dann unter dem Karonpaß und schließlich im Janinar — alle drei Orte waren von den Italienern nicht eingehauen und gegen Fliegerstich in Felsen und Krummholzbüschchen verstreut. Der Transport eines Gebirgsgeländes auf die Brandhöhe, der sich durchwegs außer Sicht des Feindes vollzog, wurde durch einen Feuerüberfall mit großen Kaskabern — Kollmagelen nannten die Plänkler diese Art von Granaten (28er) — zerprengt und konnte erst im Schutze der Nacht fortgesetzt werden. Die Planmäßigkeit der Beschießungen ließ unbedingt auf Verrat schließen. Aber wer war der Verräter? An diesem Teil der Gebirgsfront hatten wir durchaus zuverlässige Truppen, Kärntner und Steirer, und seit ich hier weilte, war nie ein Ueberläufer verzeichnet worden.

Nach der Beschießung des Gefährts transportes meldeten die Vorposten, welche gegen das Niemandland zu standen, daß sie dort, im Hochfarn Ja Alam, einen kleinen schwarzen Hund laufen gesehen hätten. Beschießen habe man ihn nicht, weil doch der Oberleutnant von der Streifzugalm ein solches Tierlein hätte, das vielleicht in der Abwesenheit seiner um Krieg und Front unbefähigten Hundeleute ein wenig spazieren — strabenzogen nannte es der Posten — gegangen sei.

Den schwarzen Terrier von Oberleutnant Malinger kannten wir alle. Er war ein possierliches Tierlein und wirklich ein sorgloses Gemüt. Im Gemeinwesen auf ein geliebten Wegen schnappte er nach den Kugeln, die etwa einmal Knapp an oder über ihm vorbeischnitten, weil er sich einbildete, das seien surrende Fliegen. Er hatte den poetischen Namen Kotos, aber so nannte ihn nur sein Herr. Bei uns Anderen und bei der Mannschaft hieß er der Fliegenknapper.

Es war kaum denkbar, daß dieser allein so weite Ausflüge wie in das Kar Ja Alam unternahm, aber vorsichtshalber telephonierte ich Malinger an, ob sein Fliegenknapper in den letzten Tagen gelegentlich durchgebrannt sei. Malinger leitete eine Antwort mit empörter Rückweisung des Spitznamens ein und begann dann, wie gewöhnlich, vom Stammesbaum seines angeblich oft preisgekröntes Hundes zu erzählen, bis ich ihn mit der Mitteilung unterbrach, meine Anfrage sei sozuzunehmen dienstlich. Darauf bekam ich die Antwort, daß der Fliegenknapper niemals, aber auch niemals seinen Herrn verlassen habe und getreulich die Stunden in der Kaserne oder die dienstlichen Wege Malingers teile.

Der schwarze Hund im Ja Alam war also ein Fremder und der Verdacht, daß dieses Tier irgendeinmal mit der Beschießung von Pläzen, welche den Italienern bisher unbekannt gewesen waren, zu tun habe, verstärkte sich.

Es wäre nun das Einfachste gewesen, den Posten den Befehl zu geben, den streunenden Köter zusammen zu fassen und zu untersuchen, ob er Nachrichten bei sich trage. Das Hunde, welche in Metallkapseln verpackte Vorhelfen im Aker tragen, zu Spionagezwecken verwendet wurden, war von der Weisheit her wohl bekannt. Hier nun war es noch leichter zu machen, denn das Hundegebell war außerordentlich mühselvoll, durch seine heulenden, Geröllarten und Krummholzbestände konnte sich ein kleines Tier sehr wohl zur gegnerischen Seite begeben. Dennoch kamen wir von dem Gedanken, das Tier abzuholen zu lassen, ab, sondern wollten es lebendig haben. Vielleicht konnte man aus den ihm angehängten Nachrichten entnehmen, woher sie kamten. Der Versuch mußte gemacht werden, wenn er auch in diesem Falle nicht leicht war. Uns kam dabei der Zufall zu Hilfe, daß ein Sappeurgetreiter in Zivil häßlicher Wafenermeister war — also Hundesänger von Beruf, der sich vor allem auf das Schlingenwerfen verstand. Wie es aber der Mann angeht, weiß ich nicht, aber nach seinem eigenen Bericht sei er unermüdet im Kar herumgegangen bis er eines Morgens den Hund zwischen Niederholz laufen gesehen und gefangen habe.

Nun brachte er ihn: kein böses Tier, sondern ein nettes, freundliches Bündlein von nicht zu bestimmender Rassenmischung, das uns mit seinem Stummelchwanzlein verbindlich anmelde und keine Ahnung hatte, daß sein Gemüth mit dem Tode von braven Soldaten und außerdem bedeutendem Materialschaden belastet war. Es trug um den Hals einen gemüthlichen Lederriemen, dessen Innenseite eine Nachricht enthielt. Sie war offenbar mit Hilfe jener kleinen Buchstabenentzifferung hergestellt, wie sie als Kinderpielzeug im Handel sind. Die deutlich verfaßte, mit Rechtschreibzeichen ziemlich geputzte Nachricht besagte, daß die zusammengepackte Streifzugstellung etwa zwanzig Meter weiter östlich ganz dicht an die Felswand festgemauert wieder aufgebaut werde, in etwa acht Tagen fertig sein dürfte. Durch Artillerie sei sie in dieser ihrer neuen Lage nicht zu erreichen, man müsse mit Fliegerbomben probieren.

In diesem Abschnitt der Front, die im ganzen ziemlich still war, befanden sich auch verschiedene Zivilpersonen — wenn auch nicht vorne bei den Gräben und Stajernen, so doch in den einige Kilometer entfernten Dörfern und vor allem auf den vom Kriege unberührten Almweiden der jenseits des Tales gelegenen Gebirgsfette. Es war uns ohne weiteres klar, daß der Verräter, wenn er nicht überhaupt dort oben lebte, so doch nur von dort aus seine Beobachtungen gemacht haben konnte. Denn von den Talhöfen aus war ein Einblick in die Stellungen der Front unmöglich, hingegen erblickte man alle Stellungen, die gegen Sicht durch den Feind enge an den Wänden hingeheimelt waren, sehr gut von den jenseitigen Bergen.

Wirten lebten dort, hochgelegene Bergbauern, Köhler, Holzschläger. Sie waren weniger beobachtet als die Anwohner jener Dörfer, die durch Bauartierung sehr beliebt waren. Es stand fast außer Zweifel, daß der Verräter unter den Leuten der hochgelegenen Stellungen zu finden war. Aber wie war es möglich, daß einer der Hunde, welche die Alpen ja zumeist hielten, so brav durch unsere dünne Front zu den Italienern wanderte? Das ging denn doch etwas über die bisherigen Erfahrungen der Spionagedienst hinaus.

Es bleibt nichts anderes übrig, als die Stätten des Bergbauern der Reihe nach abzufragen und dabei Erfahrungen einzuziehen. In der Einfachheit wissen die Leute mehr von den privaten Angelegenheiten des oft

weit entfernten Nachbarn als in den Städten, wo Mensch an Mensch gepreßt ist. Die Nachforschungen waren tagelang ohne Erfolg. Aber eines deutete darauf hin, daß wir auf der rechten Fährte waren: in diesen Tagen ereignete sich kein außergewöhnlicher Feuerüberfall, obwohl einige ansehnliche Truppenverschiebungen stattfanden und auch schon deutsche Truppen (es war vor der Karfreitoffensive 1917) ins Tal kamen. Man merkte also, daß wir auf der Suche waren.

Ein Köhler nun, im Verhitzagraben, erzählte auf unser Befragen in aller Harmlosigkeit, drüben jenseits des Wildbaches haufe der Schafhirt Julijan allein. Bis vor kurzem sei noch sein Bruder hier gewesen, aber der sei jetzt fort, wahrscheinlich im Hinterlande auf Arbeit. Das war natürlich noch keineswegs ein Verdachtgrund, zumal auch der Köhler sich nicht bestimmen konnte, ob diese Brüder Julijan jemals einen Hund besessen hätten. Ziemlich machten wir der Genauigkeit halber dem Hirten Julijan einen Besuch. Er war ein höflicher, großgewachsener Mann mit schwarzen Augen unter buschig vorstehenden Brauen. Seine Hütte war nicht anders als die üblichen Berghütten, sein Bruder, so sagte er, sei ins Tirolische hinüber, um als Holznecht was zu verdienen, und einen Hund hätten sie nie gehabt. Das klang glaubhaft und doch — ich weiß nicht wie — sowohl dem Hauptmann Grunder wie auch mir kam der Mensch nicht ganz richtig vor, trotzdem der dritte von uns, der Fähnrich Baumgärtner, behauptete, der Kerl sei eben ein schmieriger, dummer Schafhirt und sonst nichts. Grunder und ich fanden hier und da, in kleinen Seiten, eine gewisse Feinheit des Benehmens, die einem Schafhirten eigentlich fremd sein mußte. Es waren Winzigkeiten: wie er sich eine von mir spendierte Zigarette anzündete oder das Glas Milch an den Mund führte. Und nun zum Ende: draußen auf dem Anger vor der Hütte fand Grunder einen sauber benagten Knochen, der unverkennbare Spuren von Hundezähnen anwies.

Der Hauptmann war flug genug, seinen Verdacht nicht zu zeigen, sondern steckte den Knochen stillschweigend ein. Dem Julijan sagten wir, es täte uns leid, ihn belästigt zu haben und, wenn er sich eine schöne Belohnung verdienen wollte, möge er die Augen offen halten und Verdächtigtes rasch melden. Die Verbeugung, mit welcher Julijan uns verabschiedete, war eigentlich auch nicht schafhirtlich.

Am nächsten Tag fliegen wir mit fünf Soldaten neuerdings zu Julijans Hütte empor, diesmal aber hatten wir den schwarzen Köter an der Leine mit. Unser Verdacht wurde zur Gewißheit, als der Köter einmal ganz zielbewußt in die Richtung von Julijans Hütte zog, während wir verlungshalber einen anderen, in den Verhitzagraben führenden Weg einschlugen. Vor der Hütte ließen wir die Soldaten Gemehr bei Fuß mit dem angeleiteten, freundlich mebelnden Hunde draußen, während ich mit dem Hauptmann in den düsteren Küchenraum trat, an dessen Feuer Julijan Solenta kostete.

Grunder stieß das kleine Fenster auf und zeigte hinein. Ob Julijan diesen Hund kenne?

Ueber des Hirten scharfe Fänge ließ ein Juden und mit unsicherer Stimme sagte er nein.

„Nun, das werden wir gleich sehen!“

Ich öffnete die Türe, der Plänkler ließ den Hund los. Mit hellem Klaffen saute der in die Stube, empor an dem Stitzen, dessen Hände schleckend, an seinem Mittel zerrnd.



Frühlingsansichten im Park

(Ehert Bilderdienst, A.)

Julijan schränkte die Arme über die Brust und sah uns kalt an. „Nun — was weiter, meine Herren?“ Das klang in reinem, gutem Deutsch.

Blötzlich aber schoß eine rote Welle über sein Gesicht, das sich zur Grimasse verzerrte, er hob blitzschnell den schwerengelasteten Fuß und stieß ihn von oben auf den Hund nieder. Mit dumpfem Krachen hörte man die Birkenstämme zusammenfallen. Das arme Tier stürzte mit gellendem Aufschrei zusammen. „Maledetta bestia!“ knirschte Julijan.

Sterbend wußte sich das Hündle zu ihm heran und bedeckte den Stiefel, der es zu Tode getreten hatte.

Wir fanden im Schafstall unter dem Mist die kleine Leinwandrolle und sonst nichts. Das war genug, den dumpf schweigenden Menschen an den Galgen zu bringen. Als ihm der Henker den Halswirbelschmerz brach, kratzte es ebenso dumpf wie damals, als Julijan das armenjelige, treue Tierlein, das ihn unbewußt verrotten hatte, niedergetrampelt hatte.

Magische Gifte aus der Neuen Welt / Wirklichkeit, phantastischer als die Phantasie

Es gibt eine reiche Anzahl gruseliger Geschichten, in denen mit der üppigen Wirkung bekannter oder unbekannter Gifte in der Darstellung nicht geizt wird. Es gibt auch ein paar seltsame Berichte aus Mexiko, in denen ernsthaft Reisende von Zauberkräutern und unbegreiflichen Rauschzuständen Mitteilung machen. Aber was heute die Forschung darüber berichten kann, übertrifft, so lächerhaft es vorläufig ist, dennoch die aussehendste Phantasie noch um ein Beträchtliches. Im Ferdinand Enke Verlag Stuttgart 1936 ließ Professor Noto ein Buch über „Magische Gifte“ erscheinen, das in seiner sachlichen Darstellung aufregendere Wunder schildert als jedes Werk der Phantasie.

Marihuana oder Rosamaria, der berausende Hanf

Unter dem Namen Hanfisch sind Hanfprodukte aus Marokko und Indien schon in unheilvoller Weise bekannt geworden. Mexiko hat einen anderen Namen dafür, und sogar einen sehr zärtlichen (Marihuana-Maria Juana oder Maria Johanna), aber es ist dieselbe Sache. Wie gefährlich der Mißbrauch wurde, zeigt sich darin, daß der Anbau von Hanf im ganzen Land verboten wurde. Das Gift führt in der weiblichen Blütenstände, insbesondere in einem abgeforderten Harz; gegessen, getrunken oder geraucht entfaltet das Marihuana seine verberberische Wirkung. Nach dem Genuß stellen sich Halluzinationen ein, dann folgt eine Zeit der Niedrigstlagenheit, dann Schlaf, dann Aufwachen mit oder ohne Kakenjämmer. Wer dem Gift verfallen ist — und es scheint eine erschreckend große Anzahl zu sein — verliert jeden Willen und treibt dem Untergang zu. Der so teuer erkaufte Glückszustand ist verflüchtigt, je nach der Natur des Menschen; man hat herrliche Erlebnisse, fühlt sich leicht und allen Schwierigkeiten überlegen, gleitet in unangenehmen Wohlgefühl dahin — und richtet sich durch Wiederholungen zugrunde.

„Eine Knolle, die den Todestag vorausagt“

Unter dieser Ueberschrift berichtet Prof. Noto von dem Camotillo, einer unheimlichen wilden Kartoffel mit furchtbaren Wirkungen. Der Camotillo besitzt keinen pflanzlichen Rausch, sondern einen latenten Dämmerszustand, der sich erst längere Zeit nach der Einnahme manifestiert. Die Betroffenen werden immer gleichgültiger, ihr Gedankenkreis verengt sich immer mehr, es folgen Dämmerszustände, eine kürzere Wiederholung und nach Monaten das Ende. Die Ueberlieferung behauptet,

daß sich dieses Ende vorausberechnen, ja in gewisser Hinsicht regeln lasse.

Das Gift wirkt indirekt durch hervorgerufene innere Verlegungen. Und so wird es gelegentlich zu Nachhaftem mißbraucht, man kennt einige Fälle, in denen politische Gegner damit erledigt wurden. Ein salvadorischer Arzt berichtete in einer Zeitung von einem Fall, in dem ein Präsidentschaftskandidat in Honduras, der sich äußerlich Beliebtster erweist, ihm einmal in einer Hafenstadt ferngesund begegnete. Er hatte sich aber den Haß eines der inneren Indianerstämme zugezogen, und dem Arzt kam von einem Indianer aus diesem Stamm das Gerücht zu Ohren, in 6 Monaten sei es mit dem „Teufel“ aus, er habe den Camotillo bekommen. Ein halbes Jahr darauf, mitten im Wahlkampf, starb er an einem plötzlichen unerklärlichen Lähmungsanfall.

Sinicuichi, der vergeßlich machende Zauberkraut

Ein Kraut aus Blättern der Pflanze gleichen Namens wird in bestimmten Gegenden Mexikos von den Bauern hergestellt und als „Sorgenbrecher“ nach der Plage der Tagesarbeit eingenommen; es handelt sich dabei also um eine harmlose Droge. Aber sie enthält dennoch ein seltsam wirkendes Gift: der Trinker verliert allmählich Zeit und Raum, erzählt nacheinander dieselben Dinge als völlige Neuigkeit oder behauptet, sich genau an Vorfälle zu erinnern, die er vielleicht seinen Vater oder Großvater hat erzählen hören. Daher kommt es, daß der Volksglaube dem Sinicuichi-Trinker eine überirdische Gedächtniskraft zuschreibt, während er in Wirklichkeit an einer besonderen Schwächung leidet. Gelegentlich genommen scheint das Kraut keine großen Schäden hervorzuufen, die Menschen werden mild betrunken, dämmern leicht dahin, fühlen alles weit entfernt und befinden sich in „angenehmer Dösigkeit“. Mitunter stellt sich Gelbsehen

ein. Bei regelmäßigem Genuß aber kommt das Erinnerungsvermögen gänzlich durcheinander.

Oloquiui, der hypnotisierende Pflanzenamen Der Samen der „Schlangenzunge“ hat bei den Aztekenpriestern eine große Rolle gespielt. Die Indios, sagt ein alter Geschichtsschreiber, schreiben ihm Wunder-

Eine einfache Rechnung
 gut + niedrigpreisig = billig!
 und deshalb ein für allemal:
 die Schuhe putzt man mit **Erdal**

Kräfte zu. Sie befragen ihn (den eingenommenen Samen) wie ein Orakel und halten Zwiesprache mit ihm, um zu erfahren, was sie zu wissen begehren, oft Sachen, die man mit dem menschlichen Verstande gar nicht zu erkennen vermag. Darunter sind aber merkwürdigerweise manchmal ein paar köstlichen Wahrheiten. Es scheint zu stimmen, daß im Pflanzsaft (wie er heute meist genannt wird) vorhandene Hemmungen wegfallen, so daß einer auf Befragen alles ausplaudert, was man von ihm wissen will. S. 161.

Wie wirkt Schlangengift?

Mit der bisher wenig geklärten Frage, auf welche Weise die Schlangengifte zu ihrer furchtbaren Wirkung kommen, hat sich der Münchener Chemiker Prof. Michael beschäftigt. Bis jetzt wußte man nur, daß die Schlangengifte sehr kompliziert zusammengesetzte Stoffe einwirkhaltiger Natur sind; dagegen war nicht bekannt, worauf ihre eigentliche Giftwirkung beruht. Prof. Michael konnte nun durch Anwendung modernster Präparate aus dem Sekret einer Schlange einen Stoff von einheitlicher Molekülgröße gewinnen, der fünfmal so giftig ist wie das Ausgangsmaterial. Er enthält Schwefel in einer besonderen chemischen Bindungsform, und man muß annehmen, daß in dieser Gruppierung ein Grund für die starke Giftwirkung der Substanz zu erblicken ist.

Bei **Sodbrennen** versuchen Sie doch einmal



Bullrich-Salz
 Seit Generationen bewährt

100 gr.
 0,25
 Tableten
 0,20

Zwischengeneration, anders gesehen

„Die Liquidation eines traurigen Erbes“ — Intellektuelles aus Frankfurt

„Zwischen der Generation der Frontkämpfer und der Jugend, die vom heutigen Staat in seinen Organisationen geformt wird, steht ein Geschlecht, das man, in mehrfacherem Sinn, als die Zwischengeneration bezeichnen kann: Diejenigen, die zu jung waren, um noch in den Krieg zu gehen, und zu alt, um noch mit der für die Zukunft in Aussicht genommenen Selbstverständlichkeit in den Erziehungsgang des nationalsozialistischen Staates eingeschaltet zu werden. Es sind, im groben gerechnet, die Jahrgänge 1900 bis 1913.

Wenn es wahr ist, daß über die geistige Einordnung einer Generation nicht sowohl das Geburtsdatum als die Jahre entscheiden, in denen sie erwachsen sind, so sind diese Jahrgänge recht eigentlich die Generation des Zwischenalters. So groß auch die Unterschiede sein mögen zwischen denen, die heute 35 sind, und denen, die eben 22 sind — sie alle sind, sofern man überhaupt solche allgemeinen Züge einer „Generation“ als wesentlich gelten läßt, doch dadurch gekennzeichnet, und vom heutigen Standpunkt aus muß man vielleicht sagen: befaßt, daß sie in entscheidenden Jahren ihrer Entwicklung nur den Staat von Weimar gekannt haben. Sie sind deshalb vielfach stärker in die politische und kulturelle Gedankenwelt der Nachkriegszeit hineingewachsen, als die unmittelbaren Älteren...

Als die nationalsozialistische Revolution kam, offenbarte sich die Besonderheit ihrer Lage. Es liegt in der Konsequenz des heutigen Staates, daß diese Menschen als eine Übergangserscheinung betrachtet und behandelt, daß sie irgendwie in der Idee wenigstens übergangen werden. Von der Liquidation des traurigen Erbes der Vergangenheit wurde kürzlich in einem verwandten Zusammenhang gesprochen — man könnte das ganze Problem, das dieser Generation und in dieser Generation gestellt ist, mit denselben Worten überschreiben...

„Frankfurter Zeitung“ Nr. 165.

Ungewöhnliche und in jeder Art besondere Zeiten haben auch ungewöhnliche und besondere Probleme auf allen Lebensgebieten. Man kann deshalb wohl heute von einer Zwischengeneration reden, d. h. von jener Generation zwischen den Frontkämpfern und der Jugend.

Vieles wird von und über diese Generation ausgesagt sein. Wenn einer auf ihre Probleme eingehen will, so wird er ohne Zweifel ein interessantes, bisher schriftstellerisch kaum erschlossenes Feld finden. Und er kann sicher sein, vor allem bei denen, die es angeht, auf außerordentliches Interesse zu stoßen.

Vorausgesetzt allerdings, daß seine Arbeit auf ernsthaftes Wissen schließen läßt. Der Artikel in der „Frankfurter“, den wir hier der Kuriosität halber auszugsweise wiedergeben, hat damit allerdings nichts zu tun. Er rührt dem Volksgenossen, der das Reich (oder O.K.) hatte, in besagtem Zeitabschnitt geboren zu werden, vor den Kopf.

Dieser Volksgenosse hat in den entscheidenden Jahren seiner Entwicklung den Staat von Weimar erlebt. Eine Tatsache, die er als altbekannt hinnimmt. Alles weitere aber wertet schon. Wertet nicht die Zwischengeneration, wohl aber den, der das Urteil abgibt.

Um den Charakter eines Volkes zu verstehen, wird man sich nicht nach denen orientieren, die für die Geschichte dieses Volkes ohne jede Bedeutung waren.

Wer die Eigenart eines Zeitabschnitts betrachtet, kann diesen Zeitabschnitt nicht nach jenen messen, die für die gesamte Entwicklung unwesentlich sind. Sollte man den Charakter und die Bedeutung einer Generation unter anderen Gesichtspunkten sehen?

Man spricht von der Frontkämpfergeneration. Niemandem wird es einfallen, als Beispiel dieser Generation den Kriegsgewinnler und den Drückerberger heranzuziehen.

Man spricht von der Generation der neuen Jugend. Und keiner denkt dabei an die politisch-konfessionelle D.N.A. oder andere Kongregationen.

Es ist richtig, daß der Zwischengeneration das Gemeinschaftserlebnis des Krieges fehlt. Und es ist richtig, daß die heute Dreißigjährigen nicht 1934 ins Jungvolk eintreten konnten. Will man jedoch gerecht sein und verfährt nicht etwa bestimmte Absichten, so umreißt man mit dieser banalen Betrachtungen kein Charakteristikum.

Es gab in der Zwischengeneration Indifferente, die es immer gibt. Es gab in ihr viele, sehr viele, die sich ausschließlich um ihren höchsten Lebenszweck und beruflichen Erfolg kümmerten. Es gab andere, die in nutzlosem Geschwätz ihre Zeit verbrachten.

Die aber der Zwischengeneration das Gesicht gaben, standen aus innerer Überzeugung gerade für die revolutionäre Idee ihrer Zeit.

Zur Zwischengeneration zählte ein guter Teil der Ruhr-, Baltikum- und Oberschlesienkämpfer. Zu ihr zählte vor allem ein hoher, vielleicht der weitest ausbreitende Prozentsatz der Männer, die den Kampf um den nationalsozialistischen Sieg führten.

Zur „Zwischengeneration“ gehört Horst Wessel, zu ihr gehören die meisten gefallenen Aktivisten aus S.A., S.S. und H.J.

Mögen andere ihren Geist bewundern, nach der „Frankfurter“ sind diese Menschen, irgendwie, in der Idee wenigstens, zu umgehen. Mit der bekannten Handbewegung eines turmhoch überlegenen Intellekts betrachtet „man“ sie als „Übergangserscheinung“.

Die „Frankfurter Zeitung“ muß das wissen. Die ist für diese Dinge aufständig. Weiß der Teufel! Undessen ist die Generation der Strophenkämpfer des Nationalsozialismus anderer Auffassung. Sie weiß, daß ihrer auch in der Zukunft große und entscheidende Aufgaben warten. Sie ist heute der erste Garant dafür, daß das revolutionäre Gedankengut unverwundet an die noch Jüngeren, an die „H.J.-Generation“, weitergegeben wird.

Ihre Aktivisten, die durch die Fülle des Lebens mehr auskosteten, als manche andere Generationen in Jahrzehnten, sind zuerst berufen, als Führer zur nationalsozialistischen Jugend zu sprechen und das Vermächtnis weiterzugeben.

Ihr war der „Geist“ des Zwischenalters fremd. Sie haßt die Riggerjazz-Jubilisation, den Pazifismus und die intellektuellen Bierschreiber.

Arbeiter-Atlantik-Fahrt

Kleine Eindrücke vom großen Erleben — Von einem, der dabei war

(Schluß)

Neben mir — in der Reihe der Gäste — saß während der Dauer der kulturellen Darbietungen ein Portugiese, der 25 Jahre in Deutschland zugebracht hatte. In den Pausen erzählte er von Dresden und Berlin, von Kunst und Kultur.

Als dann der Madra-Film des vorigen Jahres lief und vor den Augen der Gäste einen gelungenen Ausschnitt der „Kraft-durch-Freude“-Arbeit erzelebte, da kam die Begeisterung meines Nebenmannes keine Grenzen. Und als am Ende des Filmitreitens die heimkehrenden Madra-Fahrer einem deutschen Kreuzer begegnen und dessen Beladung den Arbeitern den Ehrengruß erwies, da kamen dem Deutschen Freunde Tränen in die Augen...

Das Licht leuchtet auf. Wir geben uns die Hände. Mitternacht war vorüber. Die Stimmung der Feiernden war glänzend. Trotz des geringen sprachlichen Wechselgeldes. Da stand unser schwedischer Gast, Hauptmann Melin auf und hielt eine Geburtstagsrede auf Ernst Holbein, der an der Wende dieses Tages sein 60. Lebensjahr befehlte. Der Mann, der in vielen hundert Bildern die deutschen Kolonien, den Weltkrieg und das Friedenswerk Adolf Hitlers der nachwachsenden Kinilergeneration festgehalten hat, war der „Deffentlichkeit“ entfallen, um unter ehrlichen, einfachen deutschen Arbeitern Ruhe und neue Spannkraft zu finden.

Hauptmann Melin's Worte will ich hier nicht wiederholen. Sie waren ein schöner Beweis dafür, daß Deutschland — vor allem aber die deutsche Arbeit und

die deutsche Kunst — Freunde in der Welt haben.

Um 3 Uhr in der Frühe verließen die Gäste das Schiff. Eine Viertelstunde später gewann die „St. Louis“ das freie Meer.

*

Vier lange Tage trennten uns noch von der Heimat. Diese vier Tage verließen in musterhafter innerer und äußerer Ordnung.

Zwei Dinge waren es, die uns vor allem in Anspruch nahmen: Der Erlebnisreichtum der verflochtenen Tage und das politische Schicksal der deutschen Heimat, die der Wahl entgegenfiel. Zwischen diesen Stunden der Rückschau und des Ausblicks blieb Platz genug für eine sonnige Gegenwart.

Neptun war mit uns. Wohl schien die Sonne nur zwei Tage lang, aber das Meer blieb auch in den grauen nebelverhangenen Stunden gleichmäßig ruhig. An jedem Abend fand irgendeine wertvolle Leistung oder ein gutes Konzert statt.

In den frohen gemächlichen Stunden taten Hugo Fische, Rösche und Willy Dietmann unermüdetlich ihre Pflicht. Unser besonderer Freund wurde der Leiter des Volkstumstheaters in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Karl Hannemann.

In den Abendstunden der letzten Tage sah man viel Einzelgänger irgendwo versunken an der Reeling stehen. Sie hüteten still und betretenen Gesicht die Fülle der Erlebnisse, die ihnen 14 lange Tage geschenkt hatten. Sie dachten an die Heimat, an ihre Frau, an ihre Kinder und drängten im stillen darauf, ihnen ihr Glück als Geschenk ins Haus bringen zu können.

Damit macht die HJ Schluss!

„Wir wollen bei uns weber Vereins- noch Trauerfeiern!“

Vor kurzem eröffnete Obergebietsführer Cerff im HJ-Seminar die Arbeitsgemeinschaft des Kulturamts der HJ für das neue Semester. Hauptaufgabe dieser neuen Arbeitsgemeinschaft wird die revolutionäre Feier- und Freizeitgestaltung sein.

Den Kern der Ansprache Cerffs bildeten einige unmissverständliche Sätze über da und dort etwa noch bestehende Unklarheiten.

„Die Kulturarbeit“ — so sagte Cerff — „ist für uns keine Liebhaberei. Gerade der Prozeß der Umformung des völkischen Seelenlebens nimmt viel Zeit in Anspruch.“

Wir fordern bekanntlich Kultur nicht mehr als gesellschaftliches Ereignis, sondern als Gemeinschaftserleben. Die innere Verlogenheit des Vorkriegszeitalters werfen wir weg. Der Kunstschaffende im nationalsozialistischen Staat hat mit beiden Beinen fest auf dem Boden seines Landes und Volkes zu stehen. Er muß sein Werk selbst erleben haben.“

Cerff kam dann auf die Feier der HJ zu sprechen. „Wir brauchen in ihr die Kraft dieses Erlebens. Das bedingt aber ganz und gar nicht, daß eine tiefe Trauerfeier über solchen Feiern liegt. Die HJ wird es vermeiden, die Feierschaft in ein Trauerpublikum zu verwandeln. Ihre Feiern haben den Zweck, die Teilnehmer zu einem freudigen Ja-Sagen zu bewegen.“

Feiern dürfen darum nicht maßlos veranfaßt werden. Es darf ihnen in ihrer Gestaltung keinesfalls der Stil bürgerlicher Vereinsfeiern anhaften. Während jene in einer bunten und oberflächlichen Programmpolke nur der Abwechslung und Unterhaltung dienen, müssen die Feiern der HJ sich um einen großen einheitlichen Gedanken gruppieren. Der Wille zu einem freudigen und taubereiten Leben muß in ihnen zum Ausdruck kommen.

Die Feier als Totenehrung muß großen und würdigen Augenblicken vorbehalten bleiben. Freude schwingt heute als Unterton im Leben unseres Volkes und Freude kommt auch in unserer Feier zu Wort!

Gegen fixe Paragraphenreiter

Ein Urteil von grundsätzlicher politischer Bedeutung fällt dieser Tage das Schöffengericht Hamm. Stabschef Viktor Luhe hatte gegen einen gewissen Gustav Römer aus Peltum, der die SA in unfähiger Weise beschimpfte, Strafantrag gestellt.

Befehllich für die Durchführung des Prozesses war die Frage, ob die SA als solche beleidigungsfähig ist. In einem Bielefelder Urteil war diese Frage verneinend beantwortet worden. (1)

In Hamm nun stellte man sich auf den revidierenden Standpunkt des Reichsgerichts, der dem gesunden Empfinden Rechnung trägt. Darnach trägt in diesem Fall die SA den Charakter einer Behörde, der mit der öffentlichen Aufgabe weltanschaulicher Schulung des Volkes anvertraut ist. Wer die nationalsozialistische SA beschimpft, stellt sich selbstverständlich im Fall der Anzeige seiner gerichtlichen Verurteilung entgegen.

In diesem Präzedenzfall wurde der Angeklagte zu 100 RM. Geldstrafe verurteilt. Die Verhandlung ergab, daß die herabsetzenden Bemerkungen Römers ein Ausmaß seines hiederlichen Lebenswandels und seiner Trunksucht waren und daß ihm sonst keine staatsfeindliche Gesinnung nachzuweisen ist.

HERRENWIES KURHAUS
30 Meter über dem Meer
Ruhige, sonnige Lage, Schwimmbad, fließend kalt und warm, Wasser, Prospekt, Telefon 40 Bahnl. Postauto: Bahl und Baden-Baden. 3342

B. Baden Blütengarten Vogel-Hartweg
Besuchen Sie den

Schleussner Foto Film
mit Garantieschein

Hasco der Wassergeuse

MARTIN LUSERKE



Copyright 1936 by Eudwig Vogelreiter Verlag Potsdam

(3) Aber der Junge hatte nicht an den Sturm gedacht! Kaum bekam er das schwere Holz hoch, da schlug es der Wind sofort wieder in den Sand. Hasco schleifte Streden herbei. Er rang mit aller Kraft gegen die Wucht des Windes. Das Reigen stand eine Weile, knatterte mit den Wimpeln und schwankte; Hasco stemmte sich selber noch dagegen.

In diesem Augenblick hörte der Junge die Rufe seiner Helfer hinter den nächsten Dünen. Hascos Glieder zitterten vor Erschöpfung; er war rasend vor Haß. „Sie dürfen das nicht sehen!“ Er heulte in verzweifelter Wut, ohne es zu merken. Sogar die da nicht feile Fufos Stimme schon im nächsten Düneneinschnitt? „Ach, bleib stehen, bleib nur kurze Zeit stehen!“ Das Signal aber schwankte und unarmherzig immer härter. „Stehst du wohl, Hasco!“

Jetzt waren die Becken ganz nahe. Hasco ließ die Stange los und sprang den Sandhang hinauf und drüben in den Einschnitt hinunter. Wie ein Panther sprang er den überausfichten Felsen an und krallte sich in seiner Erschöpfung dem großen Keil um den Nacken. Sie wälzten sich am Boden. Im Fallen hörte Hasco noch den dumpfen Schlag, mit dem der Wind sein Signal wieder umlegte. So was hätte eben richtig von Männern gemacht werden müssen... Es war Hasco gleich, daß die Jungengemeinde jetzt über ihn herfiel. Schlechtlich schleppten sie ihn weg. Wenigstens hatte niemand gesehen, was draußen vor den Dünen im Sand lag.

„Ja, ihr Männer und Leute“, fauchte Wolbert Fufos oben auf der Ausguckdüne nach einer langen Pause, „wenn das dem Bleichboot von Haarlem keine Fahrt ist, dann bringt dieser große Wassergeuse unsere Neutralität nicht mehr in Gefahr. Fahrt uns eine kleine Fahrt zu tun, denn jetzt sind sie fertig. Dicht voraus auf ihrem Kurs beginnt die neue

Platz, noch hübsch sechs Fuß unter Wasser, und auf der werden sie anern. In einer Stunde legt der Futstrom ein, und dann ritt dort die Grundsee. Männer und Leute, da häßt kein roßiges Kabellein!“ trächste Ylinga heiser. „Sobald sie da noch zwei Kabellein gefesselt sind, ziehen wir schon die Bootshaken holen“, dröhnte der unheimliche Vufenga.

„Jetzt — jetzt ist die letzte Gelegenheit, wo sie noch anern dürfen“, sagte Wolbert Fufos halbunsvoll, „aber wer kennt dort die Diterren, so wie sie jetzt gemorden ist? Schlagt mich tot, wenn euch davon besser wird, aber in diesem Winter werden wir Holz genug haben.“

Für die Nachricht von Bleichboot's Strandung wird kein gezählt“, brummte Vufenga.

Gerade in diesem Augenblick machten die Schiffe draußen auf dem Wasser eine kleine Wendung windwärts. Ihre Segel begannen plötzlich zu schlagen. Ylinga begriff als erster, was das bedeutete. „Hat ihn der Teufel das geraten?“ Leiste er enttäuscht. „Die blutigen Hunde gehen ja zu Anker!“ Wolbert Fufos feistes Gesicht war ganz grau, als hätten die dranhun auf den Schiffen ihn ertrapt. „Dicht bei der Insel liegen sie jetzt sechs Stunden“, ächzte er, „Männer und Leute, wenn die auf uns loskommen, um sich die Lume zu belfern!“ Wieder schrien alle Männer durcheinander. „Unsere Nege hängen noch draußen an den Pfählen. Die wüfte Vande baut ja die Fufhernege herunter. Sie bauen sich auf Deck Brustwehren gegen die Augen davon. Wir müssen die Nege hereinholen! Gleich sind die Wassergeusen da!“

Die Nege hingen jenseits der tiefen Stromtunne auf der Sandbank. Der schwere Wind hatte die Inuloner seit Tagen gehindert, sie hereinzuholen. Es gab hier in der ärmlichen Fufschiffung nur ein einziges Boot, das dem reichen Fufos gehörte, und einen schweren Prasm,

in dem man die Last der Nege mit dem Segelboot schleppen mußte. Und es gab ja keine Männer, um die Arbeit bei diesem schweren Wetter zu tun! Drüben auf den Schiffen hielten die Segel schon auf Deck herunter, und die Hasen wurden gekniet. Der Strom ließ sichlich nach, die See ging ruhiger.

„Männer und Leute“, schauzte Fufos, „schlagt mich nachher tot, aber vorher schert euch hinüber und holt die Nege herein!“ Natürlich, der reiche Handelsmann hatte allein vier drüben hängen!

Gerade kamen unten die Jungen mit Hasco zurück. „Rehmt den deutschen Bengel nur mit hinaus, wenn ihr zu wenige seid! Wollt ihr ihn loslassen?“ Die Drigelt sprang hinab und schlug mit dem Hakenstod blind in den Knäuel hinein. „Das Has soll arbeiten!“ Daß Wolbert Fufos und sein feister Sohn nicht mitgingen, mußten die Fischer nur murrend hinhemen. Natürlich, das wußte man an der See schon, daß immer einer auf der Insel zu bleiben hatte, damit die nicht etwa wegschwamm. Und es konnte ja auch nur einer das Kommando haben. Bloß, mußte es denn immer der sein, der den gräten Vogen spuckte?

Sobald Hasco frei war, sprang er auf die Düne. Ja, da lagen die Schiffe ohne Segel im Wind und wiegen sich vor ihren Trossen. Hasco beherrschte sich eifern und verzog keine Miene. Er spürte, wie ihn der schlaue Ylinga misstrauisch beobachtete. Hasco senkte sogar die Lider, damit ihn kein Blick der Augen verrate.

Sie liefen zu dem Boot hinab. So bekam es Hasco auf der Insel zum erstenmal mit den Wassergeusen zu tun.

2.

Auf der „Greifer“, dem größeren der beiden Geusen-schiffe, hatte es noch während der Sturmzeit, kurz bevor so überausge genankt wurde, einen wüsten Streit zwischen der Vade und der Hütte, dem Wohnraum der Offiziere, gegeben. Hundertzwanzig unbändige Männer waren in dem höheren Bauch eines solchen Schiffes ohne Rücksicht auf Wohnlichkeit zusammengeschert. Die Geusen wie auch die Spanier führten in diesen Klüften-gewässern nicht auf Kriegsschiffen, vielmehr was man an Fahrzeugen zufällig kaufen oder wegnehmen konnte, wurde behelfsmäßig eingerichtet und bestückt.

Die „Greifer“ war statlich. Volle vierzig Schritte lang, rund und platt wie ein Holzfuß, mit drei kurzen schweren Masten und wie verführert in ein dichtes Tafelwerk, rollte und stampfte sie schwerfällig unter der Prellung ihrer Untersegel jetzt schon seit fünf Stunden schräg durch den Seegang. „Kartentje“, die kleiner war, aber besser segelte, schob sich getreulich hinterher. Die vierzig

Matrosen der „Greifer“, die draußen bis zur Erschöpfung arbeiten mußten, waren in der wilden Spannung von Leuten, denen jetzt aber auch nicht die geringste Sache quer kommen durfte. Die Kampfmansschaften, unten im finstern, engen Schiffsraum zwischen Gerät und Balken unter dichtgemachten Luken eingesperrt, weil die See das Mitteldeck ständig überflutete, mochten wohl überhaupt mehr tot als lebendig sein. Ja, Vanzelot von Brederode segelte ohne Rücksicht auf Schiff und Menschen!

Von der Vade aus, wo nur der gewaltige trieffliche Bootsmann Cornelius Janßen seine unermüdete Ruhe bewachte, sah man hinter den Segeln auf der Hütte den Schiffer unabhängig auftauchen und wieder verschwinden. Zu dem tollkühnen Geutenkapitän Vanzelot von Brederode packte der berichtigte alte Seebär Dirk van Bremen als Schiffer. Ein Wüterich! Wie elmen ungeheuren, schwarzblassen Affen sah man ihn hinter der Brustung in seinem Lederzeug herumsteigen. Dieser Riese konnte nie ruhig stehen. Die vier Matrosen, die außer ihm an der hinteren Plattform waren, zerrten und kämpften, wo der blauen und Scherzen des Schiffers angeweiht, an den Halszungen des Kolderstods. Ein schwerer Hebel kam aus dem inneren Schiff hervor, der unten an der wuchtigen Ruderpinne befestigt war. Mit ihm wurde das Schiff geteiert.

Auf dem riesigen Körper Dirk van Bremens sah ein bemoglicher, kleiner und schmaler Kopf, der sich in einer fahlen Hafennale wie ein Enterteil in der Schwelbe wühlte. Seine Augen triefelten oft, wenn sie vom allzu unruhigen Umherpflanzen ermüdet wären. Diese Augen verrieten, daß Dirk wie einer der alten Versterter, ohne es zu wissen, immer nach einem Herrn anspähte.

„Wirst du sie hoch am Wind halten?“ fuhr er ärgerlich herum, als das Schiff unter dem Druck einer heranwogenden See nachgab. Seine Faust traf den jüngsten der vier Feuernden Leute, der in der Erschöpfung einen Augenblick losgelassen hatte, schwer ins Gesicht.

Dirks Stimme war häßlich hoch und geackert. Der junge Matrose, den ihn der Bootsmann bei diesem Wetter auf die Hütte geschickt hatte, war einer von den Jungfernen, die jetzt aus den geknechteten Stäben auf die See zu entlassen begannen, um in der einzigen Gegen-mo noch Freiheit war, mit dem Spanter zu sechten. „Lampreien“ nannte der alte Seebäuer Dirk misstrauisch diese neue Art. Wie die anartigen Fische, die Stiermilchleder, kamen diese Begleiterten seinem einfachen Verstand vor. „Glohen aus neun Augen, und den Mund können sie bloß kränkeln, und wenn man sie ausläge, hätten sie keinen Hintern in der Hufe — wer fährt denn zur See, wenn er nicht muß?“

(Fortsetzung folgt)

Das badische Land

Blütenmeer zwischen Murg und Rench

Eine Frühlingsfahrt durch den Obstgarten Mittelbadens

(Eigener Bericht des „Führer“)

Es gibt Menschen, die Jahr für Jahr den Frühling hinter dem Ofen ihrer Stube zu „erleben“ pflegen. Arme und bemitleidenswerte Zeitgenossen. An sie wenden wir uns nicht mit diesen Zeilen. Für die andern aber, für die innerlich jungen Menschen, die empfänglichen Herzens und Gemüts das ewige Wunder des neuen Werdens in sich aufnehmen vermögen, haben wir eine Frühlingsfahrt durch den Obstgarten Mittelbadens angetreten; ihnen wollen wir ründen vom Frühling, wie er seinen Einzug in den Landschaft zwischen Murg und Rench gehalten hat.

Wir beginnen unsere Fahrt in Rastatt, der alten Festung, für die ja selbst vor einigen Wochen ein neuer Frühling andröhrt, die an der Spitze eines landschaftlichen Schönheitsso überreichen Fleckchens Erde liegt, das sich zwischen dem Lauf des ewigen Stromes und den Hängen der Berge unseres Nord-Schwarzwaldes dehnt und weitet und von allen, die auch nur ein einziges Mal den unvergleichlichen Zauber seiner Schönheit auf sich einwirken lassen, begeistert als der Obstgarten im Herzen des Badenlandes gepriesen wird. — Einige hundert Meter, nachdem wir das Rastatter Tor passiert, befinden wir uns bereits inmitten eines einzigen, leuchtenden Blütenmeeres. Das satten Grün der Wiesen, das Zartgrün der knospenden Baumwälder und der Blütenpracht unzähliger Tausender von Obstbäumen vereinen sich zu einem Gesamtbild herrlicher Schönheit, zu einer lauschenden Symphonie an den Frühling, an das Leben.

So weit der Blick reicht, umfaßt er sprichendes und lächelndes Leben und selbst die ernsten und müchtigen Berge im Hintergrund erscheinen uns heute freundlich, da sie von den Strahlen der Frühlingssonne überflutet, zu uns herniedergrüßen. Bauern arbeiten auf den Feldern, durchsürzen mit Pflug und Egge den empfangenden Schoß der Erde, setzen in die Schollen die junge Saat, die nun herrlich aufgehen soll. Auf den Blütenbeladenen Ästen und Zweigen der Bäume und Sträucher läßt die geliebten Sängern unserer Heimat und trillern und jubelnden ihr Lied hinein in den Rench. Und die Menschen, die uns begegnen, tragen im Antlitz den Hochgefühl des frohen Lustens, das die ganze Natur erfüllt.

Am Ofen grüßt der Harberg Baden-Badens. Dort blühen jetzt die Mandelbäume, leuchtet das zarte Rosa der Pfirsiche, das schneeweiße Weiß der Äpfel, der Kirschen und wir geraten gar sehr in Versuchung, einen Kirschen zu machen nach dem Dostal, das jetzt wieder aus seinem Winterdorn erwacht, nach Baden-Baden und seiner Ostentaler Allee, die zu keiner anderen Zeit des Jahres ihre Besucher so vollkommen in den Zauber ihrer Weize bannet wie jetzt, da sie grün und blüht.

Wenig lassen wir Baden-Baden im Osten liegen und wenden uns weiter nach Süden. Zu unserer Rechten liegt ein feiner Nebel über der Ebene längs des Rheingebirges; zur Linken aber weitet sich das Rebland, grünen aus einem duffigen Blütenfeld die schmucken Häuser von Barmhals und Umweg, lockt uns das Reuweier Tal zu einem Besuch, eine Einladung, der wir nur schwer widerstehen können, der dafür im Frühling von den Kurstädtern und aus von den reiselustigen Reisenden in hellen Scharen Folge geleistet wird. Denn nicht nur im Herbst, wenn der „Neue“ in den Fässern zumort, auch jetzt im Rench lohnt es sich gar wohl, eine Weinlandschaft zu unternehmen, bei der man durchaus nicht nur „Natur kneipen“ muß. — Weiter streben wir an der Murg. Schon erreichen wir die alte Amtsstadt an der Murg, grüßen bei der Durchfahrt hinauf zum Storcheneck auf dem Münsterturm, einem der Bühler Wahrzeichen, und schon wieder tauchen wir in das Blütenmeer der weitläufigen und weitberühmten Bühler Weinlagen und Pfälzengärten ein. Die Frühobstsorten sind fast schon am Verblühen und in das Weiß der zarten Blüten meinet sich hier und dort das erste Grün des Blätterkleides.

Ditersweiler wird durchfahren, weiter geht der Weg durch den Obstgarten Mittelbadens nach Aghern, der Hornsgründstadt, deren während der letzten Jahre geschaffenen Grünanlagen gerade gegenwärtig eine ungemün reißende Bewegung des Stadtbildes darstellen. Vom Wiesentale bis Oberaghern genießen wir einen Rundblick, den man zeltens nicht vergißt. Die wichtigste Obstsorte zwischen Murg und Rench, die Kirsche, steht in voller Blüte. Von luftiger Höhe aus schneit das entzückte Auge hinüber ins Tal von Oberasbach, südwärts bis nach Renchen, der Stadt Grimmlshausens, umfaßt das blütengelegene Vorhügelgelände und entdeckt immer wieder neue Wunder, neue Schönheiten.

Wir können nicht widerstehen, über Oberaghern, Mähach, Ullm, Gaslach und Tiergarten ein Stück gegen Oberkirch zu zu fahren und wohnen, der Weg führt durch eine ununterbrochene Kirschenallee. Dann aber wenden wir, wollen wir doch einem der herrlichsten Teile dieses mit landschaftlichen Schönheiten verpackten Reiches bedachten deutschen Heimat — dem Oberrhein — noch einen Besuch abstaten. Weltaus mündet das Tal, verengt sich dann; die Vorberge und Hügel rücken näher an den vielfach gewundenen Weg heran und schließlich — etwa bei Kappelsodek — hat sich mit einem Schlag das Bild gewandelt und wir fahren bis nach Ottenhöfen durch eines der charakteristischsten, freundschaftlichen und romantischen Schwarzwaldtäler.

in das von steilen Hängen einsame Höfe herniedergrüßen. Und doch fehlt hier das Wildromantische, das sonst den Gebirgstälern eigen ist, breitet sich ein stiller und beschaulicher Friede über Wald und Fluß. Schwer fällt es jetzt wieder, sich von diesem Tal zu trennen und immer aufs neue sehnt man sich zurück nach der munter talwärts plätschernden Acher, nach den lauberen und freundlichen Landstädten und Dörfern und nach dem gastlichen Menschenleben, der sie bewohnt.

Drüben über dem Rhein taucht die Sonne langsam hinab ins Nebelmeer. Ein Frühlingstag neigt sich lei-

preis der Heimatpflege gliedert sich demnach in eine geschichtliche und eine naturkundliche Seite. So notwendig es ist, Sitte und Brauch, heimatische Volkskunst und Volksgefang, heimatische Baukunst zu pflegen, so wichtig erscheint es auch, die Natur der Heimat soweit als möglich in ihrer Ursprünglichkeit zu erhalten. Mit Anzeigen und Strafen ist es aber nicht getan. Wirkungsreicher ist freiwilliger Schutz der Blumen durch alle Volksgenossen, die hinauswandern in unsere Heimatnatur. Das ist lediglich eine Frage der Erziehung. Die Schulen müssen das heranwachsende Geschlecht noch mehr als bisher zur



Baumblüte in Barmhals

Photo: Alex Wätter

nem Ende, den nicht in dumpfer Stube verdrückt zu haben wir dankbar als ein Geschenk empfinden, nach dem wir uns immer und immer wieder sehnen.

Heimatpflege und Pflanzenschutz

Keine Ausplünderung der Natur

Der Frühling zaubert bunte Blumen aller Art ans der Erde. Daher ist die Mahnung zum Pflanzenschutz jetzt besonders am Platze. Der Leiter des Reichsrats Pflanzenschutz im Gauheimatpflegeamt Franzen gab einen lehrreichen Uebersicht über die Bedeutung des Pflanzenschutzes, der in allen Gauen kräftiger Förderung bedarf. Heimatkultur ist, so führte er u. a. aus, abhängig vom Heimatboden und seinem Pflanzenkleid. Der Aufgaben-

Naturliebe führen. Liebe zur Natur duldet keine Verschandelung und Ausplünderung der Natur. Die Gliederungen der deutschen Staatsjugend werden die besten Kampfgruppen für den künftigen Pflanz- und Naturschutz. Die Heimatpflege muß Schulen und Staatsjugend durch Aufklärung über den Pflanzenschutz in Wort und Schrift unterrichten.

Träger der Naturschutz-Tradition sind alle heimat-treuen Wanderer, wie sie in den deutschen Wandervereinen und anderen Organisationen zusammengefloßen sind. So muß der Pflanzenschutz durch aktiven Schutz der seltenen Blumen und durch eine rege auffällende Tätigkeit an dem großen Ziel mithelfen, unsere schöne Heimat und ihr Pflanzenkleid möglichst unverfälscht der Nachwelt zu erhalten.

Eröffnung der Kunstausstellung in Baden-Baden

(Eigener Drahtbericht des „Führer“)

e. Baden-Baden, 10. April. Am Donnerstagnachmittag wurde die Ausstellung badischer Künstler im Gebäude der städtischen Kunsthalle, Lichtentaler Allee, eröffnet. Unter den Gästen befanden sich neben Minister Dr. Wacker u. a. Ministerialrat Dr. Mal, Prof. Ruppertschmidt, Oberbürgermeister Schwedhelm, Kurdirektor Graf, Gaukulturwart Dr. Frisch und der Vorsitzende des Karlsruher Kunstvereins, Rechtsanwalt Dr. Honold.

Professor Ruppertschmidt hieß im Auftrage der Landesstelle Baden der Reichskammer für bildende Künste die Eröffnungsfeier herzlich willkommen. Er wies in seiner Ansprache darauf hin, daß eine gute und überflüssige Ausstellung über das Schaffen badischer Künstler bei der Zusammenstellung einigen Schwierigkeiten begegnet sei, weil die Kürze der Zeit und die Verfalltierung des Materials durch andere Ausstellungen eine noch sorgfältigere Auslese nicht gestattet hätten. Trotzdem hoffe er, daß der Zweck der Veranstaltung, einen wesentlichen Ein- und Uebersicht in das badische Kunstschaffen zu geben, erreicht werde.

Minister Dr. Wacker ergriß anschließend das Wort, dankte der Ausstellungsleitung und den Richtern und erklärte die Frühlingsausstellung 1936 Baden-Baden für eröffnet.

Haushaltsplan der Stadt Neustadt i. Schw. ausgeglichen

Neustadt i. Schw., 9. April. Der Haushaltsplan der Stadt Neustadt i. Schw. lag dieser Tage den Gemeinderäten zur Beratung vor. Die Einnahmen und Ausgaben des ordentlichen Haushaltsplanes betragen 581 517 Reichsmark, die des außerordentlichen Haushaltsplanes 19 708 Reichsmark. Der ungedeckte Aufwand mit 100 926 Reichsmark wird durch Gemeindesteuer und Genußauf-

lage gedeckt. Trotz sparsamer Wirtschaftsführung konnte der Bürgermeister im Rahmen des ordentlichen Haushaltsplanes größere Mittel zur Arbeitsbeschäftigung für Herrichtung der Straßen, gemeindeeigenen Gebäude usw. bereitstellen, die Arbeits- und Verdienstmöglichkeit geben werden. Die Gemeindesteuern werden wie bisher nach dem Landesdurchschnittssatz erhoben.

Wasserstand des Bodensees

Friedrichshafen, 9. April. Spät für dieses Frühjahr hat der Bodensee nun seinen niedrigsten Wasserstand überwinden. Während voriges Jahr der Pegel im Hafen im 1. Februar mit 2,00 Meter den niedrigsten Stand anzeigte, war dies heuer erst am 26. März mit 2,82 Meter der Fall. Seitdem stieg er durchschnittlich täglich um einen Zentimeter; am letzten Sonntag früh stand er auf 2,92 Meter. Die durch die milde Witterung der letzten Zeit eingetretene Schneeschmelze in den Alpen wird wohl für die nächste Zeit ein rasches Steigen im Gefolge haben.

Bethheim, 9. April. (Verbrecherische Tat.) Raum hat sich die Erregung über die frevelhafte Tat an dem landwirtschaftlichen Eigentum eines Volksgenossen in Sachsenhausen gelegt, da hört man schon wieder von einer solchen in Reicholsheim. Ein noch nicht ermittelter Täter hat auf dem Grundstück des Kriegsbeschädigten Anton Rück fünfzehnjährige Obstbäume am Fuße des Stammes durchsägt und damit dem Verderben preisgegeben. Der Täter verschmerte die durchsägte Stelle des Stammes mit Lehm und verhinderte so eine frühzeitige Entdeckung. Man nimmt an, daß die Tat schon zu Ende letzter Woche begangen worden ist.

Arbeitsstagnation der Hoch- und Fachschulgruppenführer

Die kommende Gestaltung der Kameradschaften

Am Mittwoch, den 8. April fand in Heidelberg eine Arbeitsstagnation statt, an der außer den Mitgliedern der Gaustudentenbundsleitung Baden die Hoch- und Fachschulgruppenführer des Gauess teilnahmen. Gaustudentenbundsleiter Pg. Dechle begrüßte die Kameraden und gab einen kurzen Uebersicht über die hochschulpolitische Lage.

Ueber die kommende Gestaltung der Kameradschaften führte Kamerad Nagel aus, daß in Zukunft alle Kameraden des NSDGB erfasst werden, während die Fachgruppenarbeit erst mit dem vierten Semester einsetzen würde. Um aber einen Bruch zwischen den dritten und vierten Semestern zu vermeiden, werden die ersten bis 3. Semester ebenfalls in den Fachgruppen geführt und nehmen monatlich an einer Studienführung derselben teil und umgekehrt bleiben auch die älteren Semester mit den jüngeren stets in loser Verbindung. Die Arbeit der Kameradschaften wird die sein, die jungen Studenten mit weltanschaulichen und politischen Dingen zu beschäftigen und sie auf ihre wissenschaftliche Arbeit in den Fachgruppen vorzubereiten. In diesem Zusammenhang erinnerte Kam. Nagel auch an den Lagergedanken mit der Bitte, von diesem vorläufigen Erziehungsmittel auch fernerehin Gebrauch zu machen.

Der Verbindungsreferent zur HJ Kam. Braun, referierte darauf über das Verhältnis des NSDGB zur HJ bezw. der NSD zum NSD. Kam. Hoffe sprach über die Kameradschaftsberatung und zeigte den Weg, der beschritten werden soll. In Zukunft wird an jeder Hochschule eine Kernmannschaft stehen, die sich aus den aktiven Kameraden des NSDGB zusammensetzt und in ihrer Stärke sich nach der jeweiligen Stärke der Hochschulgruppe richtet. — Kam. König sprach dann kurz über die Aufgabe der Schulung im kommenden Semester, der als Thema „Volk und Rasse“ zugrundegelegt wird. Ueber die Zusammenarbeit mit der NS-Kulturgemeinde berichtet Kam. Währ, der auch über die Gestaltung der kulturellen Arbeit des Studentenbundes besonders in Bezug auf Feierabendgestaltung und Heimabende sprach.

Zum Schluß referierte Kam. Schmidt über die soziale Arbeit im Gau und erinnerte an den großen Erfolg der BWB-Sammlung der Studenten. Kam. Wauß und Kameradin Falkenberg sprachen noch kurz über die Presse- und Propagandaarbeit bezw. über die Arbeit der NSD.

Nachfrostdgefahr! — Schützt die Blüten

Der Kälteeinbruch hat zu Temperaturen geführt, die nachts unter Null Grad liegen, in den höheren Lagen hat es sogar etwas gefroren. Das kalte Wetter kommt den Obstgärtnern sehr ungelogen. Bisher haben die Blüten noch keinen Schaden erlitten mit Ausnahme der sehr empfindlichen Magnolien, die den bekannten braunen Schimmer haben, ein Zeichen dafür, daß sie vom Frost angegriffen wurden. Viele Obstgärtner haben durch Anzünden schwelender Feuer sich gegen die kalte Nacht zu schützen versucht, was man bei Spalterrost machen kann, für größere und hohe Obstbäume verlagert aber dieser Schutz. Die Apfelsblüte, die schon ziemlich weit vorangeschritten war, wird durch das kalte Wetter glücklicherweise zurückgehalten, daneben sind Birnen und Kirschen jetzt überall voll aufgeblüht.

Ein dunkler „Wechselspezialist“

* Freiburg i. Br., 10. April. Im Gerichtsfoal begegnet man immer wieder sogenannten Spezies, die auf irgend einem Gebiete besonders beschlagen sind, um mit umso größerer Raffinesse den Dummengang zu betreiben. Der 40jährige Angeklagte aus Mannheim ist ein guter Kenner in Wechsellagerung. Und so jonglierte er nur so mit Wechsell, auch in Fällen, in denen es sich um Aufträge und Treuhandgeschäfte von Dritten und deren Interessen handelte. Aus disfontierten Wechsell stoffen ihm 800 RM. Bargeld in die Hände. Anstatt das Geld an den Auftraggeber sofort abzuliefern, verwendete er es für eigene Zwecke. Daß er Monate später den Enttäuschten entschädigte, ändert nichts an der Tatsache der Untreue, die vom Gericht als erwiesen erachtet wurde. In einem anderen Fall hat er einen Wechsellagentanten in der Höhe von 2500 RM. doppelt belahet. Hier nahm das Gericht vollendeten Betrag an. Vom Freiburger Schöffengericht erging im Jahr 1935 Urteil von einem Jahr Gefängnis und 500 RM. Geldstrafe. Die Freiburger Große Strafkammer bestätigte dieses Strafmaß in vollem Umfang. Das Gebahren des vorbestraften und in anderer Hinsicht vielfach belaheten Angeklagten bedeuete eine argblühende Verletzung eines eingegangenen Treuverhältnisses und die Abfäßen der Vorspiegelung falscher Tatsachen und der Schwindeltaten lägen offensichtlich zutage.

Mannheim, 9. April. (Verkehrsunfall.) Auf der Landstraße Wallstadt-Ladenburg stieß Mittwochvorm. ein Personenkraftwagen mit einem Motorrad, dessen Fahrer kurz vor dem in gleicher Richtung fahrenden Personenkraftwagen wenden wollte, so heftig zusammen, daß der Motorradfahrer und ein Mitfahrer auf die Straße geschleudert wurden. Beide erlitten erhebliche Verletzungen.

AUS KARLSRUHE

Tag der Trauer

Kast seltsam mutet es uns an, daß inmitten der erblühenden Frühlingspracht dieser erste und bejammliche Tag steht, der den Namen Karfreitag trägt.

Mit diesem Tage erreicht für die evangelischen Christen die Karwoche ihren ersten Höhepunkt. Es ist der höchste Feiertag des Jahres, der Tag höchster Trauer, aber auch stärksten Glaubens an die endlich doch siegende Kraft des Guten. Denn die wahren Jünger tragen in ihren Herzen nicht nur die Trauer von Golgatha sondern auch den tiefen Glauben an die Worte der Verheißung von der nahen Auferstehung.

Schon im Althochdeutschen finden wir das Wort Chara, die Trauer. Schon unseren Vordätern ward um die Frühlingszeit nochmal die wehmütige Trauer zuteil, die zur Befreinigung und Reinigung führte. Von alten Zauberbräuten berichten uns die alten Sagen, von Karfreitagsträufeln, mit denen die bösen Geister vertrieben wurden, um endgültig Walder, dem Gotte des Lichts, Platz zu machen, der beim frohen Frühlingstest seine Auferstehung feiern konnte. Und aus christlichen Lehren und alten Ueberlieferungen der Ahen entstand so besonders bei den germanischen Völkern jene schöne Sitte der Karwoche, die über Gründonnerstag und Karfreitag ihren trönenenden Abschluß findet mit dem Ostermorgen, dem Anbruch des Lichts.

Wie sehr gerade die deutsche Seele mit diesen Bräuten und Gefühlen verwaehen ist, davon zeugen vor allem jene zwei hehren Werke deutschen Geistes, die in der Welt wohl ihresgleichen suchen:

Der Karfreitagssauber aus Wagners Parsifal. Und Wolfgang von Goethes Osterpastorale im „Faust“.

In ihrem Geist und Sinn wollen auch wir alle demütig das Haupt beugen und unsere Seele zutiefst erschöpfen in diesen Tagen der Trauer, damit sie umso freudiger und reiner bereit sei zum Empfang des erlösenden Osterwunders.

Blick über die Stadt

Wahrheiten vor Antritt der Reise lösen!

Zur glatten Abwicklung des zu erwartenden starken Verkehrs über Östern empfiehlt es sich dringend, außer den Fahrplänen auch die erforderlichen Buchungen möglichst frühzeitig und möglichst für die ganze Reise vor Antritt der Reise zu lösen. Der Verkauf der Fahrkarten und Zugbücher in der Schweiz und Ungarn ist nur für Ausnahmefälle eingerichtet. Überwiegend ist, wenn die Schaffner in den Reisebüros durch den Verkauf von Fahrkarten über Gebühr belastet und dadurch der ihnen obliegenden Betreuung hilfsbedürftiger und reisunkundiger Personen entzogen werden.

Eine neue Kuratie

In den Stadtteilen Weisfeld und Dammertod wurde eine neue katholische Pfarrikuratie St. Franziskus errichtet. Eine Notkapelle Laubstrasse 15 wird künftig zur Abhaltung aller kirchlichen Handlungen mit Ausnahme der Sonntagmorgengottesdienste zur Verfügung stehen. Gleichzeitg wurde die Kirche St. Peter und Paul zur Garnisonkirche für Karlsruhe bestimmt, in der am Sonntag der erste katholische Militärgottesdienst abgehalten wird.

Interesse für Lesestimmern

Das bekannte Weststadt-Lesestimmern, Westendstr. 85, war auch im März mit 740 Personen wieder starker besucht.

Die Tagung der Wissenschaftler

Die große mehrtägige Tagung des Vereins zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts hat am Mittwoch und Donnerstag mit verschiedenen Besichtigungen und Exkursionen nach großen badischen Industriewerken und Fabriken durch den Schwarzwald ihren Abschluß gefunden. Die große Zahl wissenschaftlich bedeutender Vorträge hat bewiesen, daß dieser Verein eine überaus regenreiche Arbeit auf dem Gebiete der allgemeinen Volksbildung leistet, und die Teilnehmer dieser Tagung werden sicher auch in der badischen Landeshochschule darüber hinaus wertvolle Erkenntnisse auf dem Gebiete der Naturwissenschaften mitbringen können.

Im großen Hörsaal für Chemie der Technischen Hochschule sprach Prof. Dr. Göhlinger (Karlsruhe) über „Geologische Geschichte, Aufbau und Beschaffenheit des Schwarzwaldes und seiner Nebengebirge“.

Auch der Schwarzwald kann, wie alle deutschen Mittelgebirge, nicht aus sich selbst, sondern nur aus der Gesamtstruktur Deutschlands verstanden werden. Der Schwarzwald ist Teil eines durchgehenden Grundgebirges, das bis nach Norddeutschland reicht. Das Urgebirge ist Gneis, dem nur der Granit überall aufgelagert ist. Die verbleibenden großen Granitmassen finden überall im Gneisgebirge: das Schwarzwald, das Albpfalz, Schwarzwald- und Main, aber auch sie sind durchaus nicht auf den Schwarzwald beschränkt, sondern gehen überall durch. So hat der Bohrentief bei seiner Eruption die Granitmassen mit herausgeschleudert und auch viel weiter im Norden sind Granitruptionen festgestelt worden. Der Granit ist das erste „Stadium“ für ganz Süddeutschland, ja auch für Norddeutschland, nur liegt es dort viel tiefer: er ist „das deutsche Grundgebirge“. Dieses gesamte Grundgebirge heißt das „Variskische Gebirge“. In den Alpen befinden sich dann die allen Meere, die ihre Abgrenzung zurückweisen, westwärts mit einer fruchtbareren alten Plattenwelt, die in abtönen „Bänder“ zu gemalten Steinofenflächen erstarrt ist. Die verschiedenen Auflockerungen sind dann Quarzporphyr (im Donndal), Quarzporphyr, Kupfer und Zink als fruchtbarere Meeresformationen; darauf Dageer und darüber der weisse Jura oder Main, auch wieder eine fruchtbarere Formation, a. am Schwarzwalden Wasserfall besonders deutlich erkennbar. Darüber kommt die gelbe Formation des Tertiären, beschränkt auf den Rheintalgraben und nach dem Norden weitergehend, das sind Binnenmeere gewesen. Erst in der Tertiarzeit sind daraus die Alpen hochgehoben worden durch einen Druck, der von Süden kam.

sucht als im Vorjahr. Da es an den Tagen des Führerbesuchs und der Wahl geschlossen war und da mit dem Kommen des Frühjahrs eine Abnahme des Besuchs zu erwarten war, hat es damit erneut den Beweis geliefert, daß es einem Bedürfnis entspricht und dieses Bedürfnis in richtiger Weise befriedigt. Die Besuchszeiten sind unverändert. Von 15-19 Uhr, nur an Karfreitag und Ostermontag ist geschlossen. Der Eintritt ist nach wie vor frei für jeden Erwachsenen, der sich anständig benimmt.

Allerlei vom Karlsruher Osterhasen

108 149 Karlsruher Hühner legen für den Osterhasen — Meister Lampe hat in Karlsruhe 22 676 Verwandte — „12“ — eine der Kenn-Nummern der Karlsruher Eier

Östern ist Auferstehungsfest. Wer denkt an diesem Fest nicht gern in selbigem Erinnern an die Kindheit zurück, da in den Wochen vor Östern Großmutter oder Mutter uns eines der schönsten Märchen vom Osterhasen und von seiner vielen Arbeit erzählten. Gehört doch das Suchen und Verschleppen der Östereier, die als Lebenssymbol gelten, zu einem der schönsten Osterbräuche. Diese Östereier werden nach Kindergelauben vom Osterhasen am Gründonnerstag gelegt. Viele tausend Kinder warten am Ostermorgen sehnsüchtig auf die Ergebnisse der Arbeit der Östereier und suchen mit großem Jubel die versteckten Hasen. Mit großer Liebe werden von den Kindern Meister aus Holzstämme gearbeitet und an verborgenen Plätzen niedergelegt, damit der Osterhase möglichst wenig Arbeit hat und seine kurzweilige Zeit lediglich mit dem Eierlegen verbringen kann. Oft muß der Osterhase sogar in Büsche und Bäume klettern, um seine wohl-schmeckenden Hasen in die Netze zu legen, damit am Ostermorgen dankbare Kinderaugen sie suchen können.

Zahlreiche Hände regen sich in diesen Wochen in der Werkstatt von Meister Lampe. In den Östereierfabriken werden Millionen Östereier hergestellt, bemalt und gefüllt.

Karlsruher Konzerte

Im Muzik-Saal: Das Bergner-Quartett

Das dritte Herbstkonzert für häusliches Musikzieren bestritt die neue musikalische Vereinigung: das Bergner-Quartett mit Julius Bergner (I. Violine), Franz Kellner (II. Violine), sowie Georg Drosdowski (Viola) und Gerta Petersa Wolkmair (Violoncell). War solches schon ein Grund zur

Aufmerksamkeit, so erheichte die Programmzusammenstellung mit Musikern aus dem Osten ebenfalls Wohlbeachtung. Ein Smetana war darunter, der nicht anders als zu Herzen gehen wollte; ein Dvorak; und außer diesen beiden tschechischen Großmeistern der Russe Alexander Glasunow aus dem Kreis von Rimski-Korsakow kommend. Die Abwechslung durch neuen Vortragstoff ist immer erfrischend. Dann nebenbei: Beethoven, Mozart in höchsten Ehren. Aber wir möchten sie doch vorbehalten wissen für die Meister-Vereinigungen, und lieben es nicht, wenn sie überall und nur mehr oder weniger tüchtig ab-gespielt werden. Es will scheinen, daß es auch bei diesen Tschechen und Russen für den Deutschen mehr darauf ankommt, daß er zunächst genügend raffig; feurig und sentimentvoll gegeben wird. Bei Interpretation der Deutschen wollen wir erwarten wir mehr: Tiefenlotung, Erklärung des Geistigen. Nun, das Bergner-Quartett fand sich im Grunde in seiner Aufgabe gut zurecht. Es musizierte mit Behemmen und mit Auspielung der von den östlichen Musikern vorgegebenen unraffinierten, ja volkstümlichen und oft sehr zähen Sätze, um hier nur an die Russen zu erinnern. Richtunggebend ist, wie üblich, auch hier der erste Geiger, dessen männlicher gesunder Strich, mit dem er alle Wangen durchzieht, und dessen geigerische Verbundenheit auffallend ist, wenn auch hier und da an stimmungshaltenden Punkten der Bogenstrich noch zuviel dünne Luft mit zum Ton einfängt.

Das Quartett F-Dur (op. 10) von Glasunow, tänzerisch und rhythmisch zügig gespielt, viel besonders im Scherzo ins Gewicht durch die elementare Pufferung seines Themas, das sich im Trio stark vermindert. Auch das Adagio, vom wunderbaren bewegten Cello her angeschlagen, kann nicht gebunden, sehnsüchtig gebaut, bis die Viola mit Behaglichkeit neue Wege zeigt, leitete die Aufmerksamkeit hinüber zu den Spielern, deren Zusammen- und Kontrapunkt farblich kombiniert war und von rhythmischer Akzentierung. Dvoraks Terzetto in C-dur (op. 74) für zwei Violinen und Viola ist schon musikalisch nicht so gewohnt eingehend, gab aber im tema con variazioni u. a. dem I. Geiger Entfaltungsmöglichkeit über dem ganzen Tremolo der anderen Streicher. Das Quartett e-Moll „Aus meinem Leben“ von Smetana, trotz des autobiographischen Namens und Gehalts von stilvoller Entwicklung brachte dabei ein Scherzo, ein Tanzstück, inspiriert von der böhmischen Heimat. Wenn auch hier beim Zusammenpiel nicht alles klappen wollte — es fehlte noch an der sauberen rhythmischen Festigkeit und letzten klaren Juvencität —, so wurde manches durch das frühlingshafte Schwellen der Smetana-Bildsprache selber wieder gut gemacht. Im übrigen war das fire Binace Beweis genug auch für die Sattelfestigkeit des Quartetts in Bezug auf äußerste Temponahme, so daß es an kräftigen Beifall und Ermunterung nicht fehlte.

Rüchza Thruhrurfristau

„Parsifal“ im Staatstheater. Im feierlichen Weise nach Bayreuther Art, wird am heutigen Karfreitag der „Parsifal“ durch Kantoren vom Staatstheater-Gebäude herab eingeliebt. Auch der Beginn der einzelnen Akte wird jeweils mit den Bestleistungen der „Parsifal“-Chöre gefolgt.

Bad. Staatstheater. Am Samstag, den 11. April, bleibt das Staatstheater geschlossen. Am Dienstag, 17. April, wird Goethes „Faust“ (erster Teil) in vollständiger Neuaufstellung durch Felix Baumbach mit Paul Hiert (Faust), Stefan Dahlen (Mephisto) und Helmut Stauder (Gretchen) in den Hauptrollen zur Aufführung kommen.

Bad. Staatstheater. Entgegen anderen Zeitungsmitteilungen hat die Generaldirektion des Badischen Staatstheaters die Aufführung der völligen Neuaufstellung von Donizettis „Lucia von Lammermoor“ von Hanns Heinz Wolfram für die Spielzeit 1936/37 er-worben.

Die Union-Bildspiele verlängern den Ufa-Film „Schwarze Rosen“ mit Lilian Harvey, Billie French und Billie Binzel über die Osterfeiertage.

Das Ref. Weidstr. 30. bringt ab Samstag gleichzeitg mit dem Gloria-Palast am Rondelpiaz zusammen die neueste Filmproduktion des Regisseurs Carl Frolich im Verleih des Sindbad: „Zammutus“. Emil Jannings in der Titelrolle. In weiteren Hauptrollen wirken mit: Hilde Wehner, Hilde v. Stolt, Hans Richter, Harald Paulsen, Ernst Engel, Hans Krauswetter u. v. a. m. — Die musikalische Unterhaltung kommt von Wido Wehner. Programm: „Die Glode ruft“. — Außerdem die neueste „Vor-Zwischen-Weekend-Schau“. — Das Gloria spielt obiges Programm bereits ab Freitag.

Die Palais-Bildspiele zeigen ab Samstag den neuen Weiß-Ferd-Bildspiel-Film „Der müde Theodor“. In dieses lustige Spiel teilen sich mit Wido Wehner, Ernst Engel, Gitta Gläbner, Paul Wehner.

Am Capitol (Konzerthaus) läuft ab Karfreitag der deutsche Himalaya-Expeditionsfilm „Kanga Parbat“, ein Kampfbild der letzten Expedition 1934. Dieser Film wurde unter unagaberen Schwierigkeiten mit einer Schmalformatkamera aufgenommen, die die Bergsteiger bis auf den Fingerrat in eine Höhe von 7050 Meter beförderte. Dieser Aufschreibbericht wurde von der Kamera als Fotoaufzeichnung verfertigt, ist aber nicht verfilmt und deshalb unerkennbar. Im Programm Kulturfilm „Die Deutsche Geige“ und die Vor-Zwischen-Weekend-Schau.

Die Schauburg bringt ab Samstag über die Oster-Petereitage gleichzeitg mit zahlreichen deutschen Groß-Städten in Uraufführung den neuesten eben erst erschienenen Terra-Großfilm „Sizenta Rahn“ („Blau-Blau“) heraus. Die Hauptrollen spielen Dr. H. H. Schlettow, Vera Engels, Graf Bad, Heinrich George. Die Eder werden gefungen von dem weltberühmten Don-Rosafan-Chor unter Leitung ihres Dirigenten Serge Jaroff.

Kammer-Bildspiele. Das Östereiprogramm dieses Theaters be- steht sich „Der Mann mit der Brante“, ein deutscher Spitzenfilm mit dem populären Schauspieler Paul Wegener.

Auch die Bereinigten Bildspiele in Durisch haben sich für die Östereitags-Feiertage zugewandt. Die Foto-Bildspiele zeigen den neuesten Harry-Fel-Film „Der Schimmel ruft“ und im Park-großen-Theater läuft die entzückende musikalische Komödie „Selig kommt das Glück zu Dir“ mit Lilian Harvey.

Im Union-Theater, Mühlburg, läuft ab heute bis einschl. Oster-montag der Ufa-Großfilm „Der Räuberjäger“ nach dem Roman von Ludwig Ganghofer. Dazu ein ausgeluchtes Östereiprogramm.

Karlsruher Östereier gefüllt, bemalt, gestempelt

Auch die Eier, die die Hühner legen, spielen als Östereier eine große Rolle. 108 149 Legehühner gibt es im Amtsbezirk Karlsruhe, die den Osterhasen in der Erfüllung seiner Aufgabe wesentlich unterstützen. Als Trinker sind diese Östereier immer sehr willkommen, ausgepufft und dann mit Nougat gefüllt, bilden sie für jedermann eine nette Ueberraschung. Alle diese Eier, die in Karlsruhe die Hühner als treue Gehilfen des Osterhasen legen, werden geprüft, gestempelt und nach Größen gekennzeichnet. In unserer eigenen Heimat, dem Wirtschaftsbezirk Baden, gibt es 91 Eierzeugungsstellen, Karlsruhe gehört zum Bezirk des Eierverwertungsverbandes Baden-Pfalz, der die Kenn-Nummer 12 führt. Infolgedessen tragen sämtliche in Karlsruhe erzeugten Eier als erste die Kenn-Nummer 12.

Meister Lampes Verwandte in Karlsruhe

Der Hase gilt als Symbol des Östereierlegens. Wieviel es von ihnen gibt, läßt sich zahlenmäßig nicht genau feststellen. Er wird aber durch das Reichslandgesetz begabt und gepflegt, genauso wie sein Verwandter, das Kaninchen, das wie der Hase zur Gruppe des Niederwildes gehört. Im Amtsbezirk Karlsruhe hat Meister Lampe 22 676 Verwandte, nämlich Kaninchen, die in der Stadt durch ihr Aussehen die Art des Hasen verkörpern und für die Kinderwelt als Osterhasen gelten G. Wdm.



Hans Adalbert von Schlettow, Heinrich George und Vera Engels in einer großen Szene des Terra-Films „Sizenta Rahn“, der ab morgen in der Schauburg läuft.

auf das Minimum errechnet und herabgesetzt werden darf, daß die Lebensmittel selbst keinen Schaden nehmen. — Ueber

die „Hydrographisch-biologische Erforschung des Bodensees“

sprach Prof. Auerbach (Karlsruhe), der Leiter der neuerdings in Laad bei Konstanz errichteten limnologischen Anstalt. Der Bodensee ist in der Mitte tiefer als die Miße (250 Meter im Ostsee, die größte Tiefe des Untersees ist 45 Meter). Tier- und Pflanzenwelt des Obersees ist von der des Untersees und seines fordrartigen Anlages, des Ueberlinger Sees, sehr verschieden. Der Obersee besteht eigentlich aus zwei übereinanderliegenden Seen, einer etwa 20 Meter tiefen stromenden Schicht, die das Rheinwasser vom Einfluß bis nach Konstanz hindurchführt. Der darunterliegende tiefe und sauerstoffreiche See schluckt es nicht ein, ist vielmehr so rein, daß Konstanz aus ihm direkt das unfiltrierte Trinkwasser bezieht. Der Hauptstrom des Rheines geht von Breunegg bei längs der Küste bei Konstanz an der Reichenau vorbei, macht einen ziemlich starken Bogen an der Hörn vorbei (bei Horn) und geht dann in den Rhein. Die Strömungsverhältnisse innerhalb des Bälzers lassen sich an jeder Stelle des Sees genau feststellen und dadurch die Wassererwärmung der Oberflächen kontrollieren, so daß die Gefahr von Zuzüßern aus Fabriken im Trinkwasser beseitigt ist. Das limnologische Institut hat einen guten Schiffsparat für Wieder, Mittel und Tiefsee, das hauptsächlich für die Meer und verfügt über ein Laboratorium. Bei Wolmatingen-Nied ist eine fahrbare Vogelbeobachtungstation. Prof. Auerbach zeigte Lichtbilder von Fischschwänen, die in 10 Meter Entfernung von der Gütte brüten, und in der Gütte selbst einen Vachtelgans, dessen Anwesen gar nicht fördern lassen. Die Fischschwäne kann man in Jügen von 10-20 über den See fliegen sehen. Der auch in Süddeutschland sehr seltene Schwarzhalstaucher lebt seit einigen Jahren wieder am Bodensee. Eine ganz große Besonderheit ist das erstmalige Brutvorkommen der weisbürtigen Schwäne. Ein großes Forschungsgebiet ist die Unterwasserflora und -fauna, und es wäre gemäß sehr verlockend, wenn Prof. Auerbach auch hierüber einmal einen Lichtbildvortrag bieten könnte. In dem großen Natur-schiffparat, durch den man sich führen lassen kann, sind große Seltenheiten an Tieren und Pflanzen.

Gut rasier-

DRP. 609166

ROT BART

MONDEXTRA

gut gelaut!

ROTH-BUCHNER G. M. B. H. BERLIN-TEMPELHOF

Der Arzt an den Feiertagen

Karfreitag
Krause, Dr. Reichel, Tel. 3569, Herberplatz 29; Dr. Courtn, Tel. 7488, Belterstr. 10; Dr. A. Koch, Tel. 161, Dürckstr. 51...

Oberfreitag

Krause, Dr. Reichel, Tel. 3569, Herberplatz 29; Dr. Courtn, Tel. 7488, Belterstr. 10; Dr. A. Koch, Tel. 161, Dürckstr. 51...

Ostermontag

Krause, Dr. Reichel, Tel. 3569, Herberplatz 29; Dr. Courtn, Tel. 7488, Belterstr. 10; Dr. A. Koch, Tel. 161, Dürckstr. 51...

Kraft durch Freude Sportamt

Samstag laufen folgende Kurse:
Reiten (Männer und Frauen): 20.00 Uhr, Anfa., Dragoner-
kavallerie: 21.00 Uhr, Sport.

Tagesanzeiger

Theater:
Bad. Staatstheater: 17 Uhr: Partifal
Film:
U. Z. Mühlburg: Der Klosterläufer
Capitol: Ranga Parat
Auffahrt: Die elf Schillingen Offiziere
Gloria: Traumulus
Kammer-Theater: Das Meer ruft
Pati: Madonnen
Nest: Die ewige Waise
Schauburg: Das Mädchen vom Moorhof
Union-Theater: Schwarze Rosen
Durlach: Die Frau des Jaren
Durlach: Partifaltheater: David Copperfield
Ettlingen: Union: Der Schängel ruft
Karfreitag, 10. April 1936
Theater:
Bad. Staatstheater: geschlossen
Film:
Union-Theater: Schwarze Rosen
U. Z. Mühlburg: Der Klosterläufer
Capitol: Ranga Parat
Auffahrt: Die elf Schillingen Offiziere
Gloria: Traumulus
Kammer-Theater: Das Meer ruft
Pati: Madonnen
Nest: Die ewige Waise
Schauburg: Das Mädchen vom Moorhof
Durlach: Partifaltheater: David Copperfield
Durlach: Scala: Der Kurier des Jaren
Ettlingen: Union: Der Schängel ruft
Konzert / Unterhaltung
Rauer: Konzert
Grüner Baum: Konzert
S.D.M.: Konzert
Schwaben: Konzert
Museum: Konzert
Odeon: Konzert
Pannentier: Cabarett
Höcker: Tanz
Regina: Cabarett
Reichhaus: Tanz; Cabarett
Bienen Hof: Konzert
Blumenfeste Durlach: Tanz
Partifaltheater Durlach: Tanz

ZWISCHEN RHEIN, PFINZ UND ALB
NACHRICHTEN AUS KARLSRUHE-LAND, DURLACH UND BEZIRK ETLINGEN

Kreis Ettlingen kommt zu Karlsruhe

Feierlicher Appell in der Ettlinger Stadthalle

Ettlingen, 9. April. In feierlicher Weise wurde am
gestrigen Abend die Vereinigung des Kreises Ettlingen
mit dem Karlsruher Reichsbezirk vollzogen. Um 8 Uhr
marschierten die Högheitsräger, Politische Leiter und
Amtswalter der Partei von der Thibautschule zum Kreis-

Führer und seine Partei. Er übergab damit die Fahne an
den altbekannten Karlsruher Kreisleiter W. Orsch, der
darauf an die Anwesenden einige wiederholt von Weill
unterbrochene Worte richtete. Alle Politischen Leiter müht-

ein zehntägiger Mütterkurs, der von Schme-
ker V. Wagnen im Auftrag der NS-Frauenhilfe
Leopoldshafen durchgeführt wurde, mit einer Feierliche
sein Ende. An schön geschmückter Tafel hatten die Teil-

Gegenüber, 9. April. (W. H. W. - Schlußbericht)
Das Winterhilfswerk hat auch diesen Winter wieder er-
reicht, wie stark der Sozialismus der Zeit in unserem
Dorfe zu Hause ist. Die durchgeführten Sammlungen

Diebstahl, 9. April. Sängerkamerad Emil R. A.
der im letzten Vierteljahr einen Männerchor sowie zwei
Jugendlieder verfaßt, hat nun wiederum dem Gesangs-

Forchheims neuer Bürgermeister

Forchheim, 9. April. Seit 1. April d. J. hat die
Gemeinde Forchheim wieder einen neuen Bürgermeister,
der aus Forchheim stammt. Der neuernannte Bürgermei-
ster ist Pg. Ernst K. Keller, der lange Jahre Vobuh-

F. Forchheim, 9. April. (Eine schöne Osterma-
derung) Wer nicht eine Reise unternimmt, dem sei zu
raten, das 850jährige Forchheim aufzulassen. So ist z. B.

Am Schwarzen Brett
Grüppchen der NSDAP Karlsruhe Süd II. Dienstag, 14. April,
20-21 Uhr, Kassen- und Zerschünde auf der Geiselsstraße, No. 311.

Rund um den Turmberg

„Die Kunst dem Schaffenden“

Betriebskonzert bei Gröninger-Kajser

Durlach, 9. April. Eine große Freude wurde am
Donnerstagmittag der Belegschaft von Gröninger-Kajser
A.-G. durch ein von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch
Freude“ vermitteltes Betriebskonzert bereitet. Die Be-

beiden Kunden, bei denen Beauftragte des DFB als
ehrenamtliche Schiedsrichter arbeiten, zeigt folgendes
Bild: Die Volkshilfe Durlach errang aus vier Spielen
7 Punkte, Gagfeld in 4 Spielen 6 Pkt.; das Gymnasium

S. Stuppisch, 9. April. (Hohes Alter.) Unser Mit-
bürger Karl E. R. M., Maurer, begehrt am 10. April
seinen 77. Geburtstag. Wir gratulieren. — (Sommer-
fest) Der NS-Frauenklub hier hat über die Osterfeier-

Gröninger, 9. April. (Turnvereins-Chronik)
Immer näher rückt der Tag des großen Gröninger-
Turnfestes. Die Turnvereine der Umgebung sind
bereits im vollen Gange. Die Turnvereine der Umge-

Aus der unteren Hardt

* v. Gagfeld, 9. April. (Von der Schule.) Mit
einer schlichten aber eintragsvollen Feier wurden dieses
Jahr aus hiesiger Volkshilfe 45 Schüler entlassen. Im

Gottesdienstordnung für die Feiertage

Evangelische Gottesdienste an Heiligabend
Ostermontag, den 12. April
Kirchenversammlung für den Badischen Landesverein für
Innere Mission
Stadtkirche: 9.30 Uhr Pfarrer Monson, mit hl. Abend-
mahl (Katholiken)

Johanniskirche: 9.30 Uhr Pfarrer Sana, 11 Uhr Kinder-
gottesdienst, zu dem die Schulanfänger besonders
eingeladen sind, Pfarrer Sana.
Christuskirche: 10 Uhr Pfarrer Braun.
Werkstättenkirche: 9.30 Uhr Pfarrer Seuffert.
Kath. Friedrich-Gedächtniskirche: 9.30 Uhr Pfarrer Subwina.
Kath. St. Elisabeth: 9.30 Uhr Pfarrer Sana.
Kath. St. Martin: 9.30 Uhr Pfarrer Sana.
Kath. St. Peter: 9.30 Uhr Pfarrer Sana.
Kath. St. Paulus: 9.30 Uhr Pfarrer Sana.
Kath. St. Ursula: 9.30 Uhr Pfarrer Sana.
Kath. St. Viktor: 9.30 Uhr Pfarrer Sana.
Kath. St. Wendelin: 9.30 Uhr Pfarrer Sana.
Kath. St. Zeno: 9.30 Uhr Pfarrer Sana.
Kath. St. Anton: 9.30 Uhr Pfarrer Sana.
Kath. St. Hieronymus: 9.30 Uhr Pfarrer Sana.
Kath. St. Ignaz: 9.30 Uhr Pfarrer Sana.
Kath. St. Maximilian: 9.30 Uhr Pfarrer Sana.
Kath. St. Joseph: 9.30 Uhr Pfarrer Sana.
Kath. St. Barbara: 9.30 Uhr Pfarrer Sana.
Kath. St. Agathe: 9.30 Uhr Pfarrer Sana.
Kath. St. Margarete: 9.30 Uhr Pfarrer Sana.
Kath. St. Katherina: 9.30 Uhr Pfarrer Sana.
Kath. St. Barbara: 9.30 Uhr Pfarrer Sana.
Kath. St. Agathe: 9.30 Uhr Pfarrer Sana.
Kath. St. Margarete: 9.30 Uhr Pfarrer Sana.
Kath. St. Katherina: 9.30 Uhr Pfarrer Sana.

St. Vincentstapfen. Ostermontag: 6.30 Uhr Früh-
messe; 8 Uhr Predigt und feierliches Hochamt vor
ausgesiehltem Akerbeteiligten mit Segen, Bestandan;
5.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit Segen. — Oster-
montag: 6.30 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Amt, Bestan;
8.30 Uhr Osterandacht.
St. Elisabeth. Ostermontag: 6 Uhr Messe und Laude;
6.30 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse; 9.30 Uhr feier-
liches Hochamt, Predigt; 11.15 Uhr Abendgottes-
dienst; 7.30 Uhr Erneuerung des Taufbündnisses, feierliche
Bekehrung; Ostermontag: 6.30 Uhr Früh-
messe; 8 Uhr Singmesse; 9.30 Uhr Hochamt; 11.15
Uhr Abendgottesdienst; abends 7.30 Uhr Oster-
andacht.
St. Wendelin. Ostermontag: 6 Uhr Frühmesse; 7 Uhr
Kommunionmesse mit Monatskommunion der Män-
ner und Jungfrauen; 8 Uhr deutsche Singmesse mit
Predigt; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Bestpredigt,
leiertes Hochamt, Tebeum und Segen; 11.15
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 2.30 Uhr feier-
liches Hochamt mit Segen; 8 Uhr Komplet; Ostermontag:
6 Uhr Frühmesse; 2 Uhr Kommunionmesse; 8 Uhr
deutsche Singmesse; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit
Hochamt und Predigt; 11.15 Uhr Abendgottesdienst;
2.30 Uhr Osterandacht.
St. Wendelin. Ostermontag: 6 Uhr hl. Messe;
7 Uhr hl. Messe mit allegem Osterfest; 9.30 Uhr Best-
predigt und Leichtiges leut. Hochamt mit Segen;
11.15 Uhr Zehnergottesdienst mit Predigt; 2.30 Uhr
feierliche leut. Bekehrung mit Segen; 3 Uhr 3. Orden
mit päpfl. Segen. — Ostermontag: 6 Uhr hl. Messe;
7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt;
9.30 Uhr Predigt und Hochamt; 11.15 Uhr
Zehnergottesdienst; 2.30 Uhr Osterandacht.
St. Anton. Ostermontag: 6 Uhr Frühmesse;
7 Uhr Kommunionmesse; 8 Uhr Singmesse mit Predigt;
9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen;
11.15 Uhr Abendgottesdienst mit Predigt und Segen;
8 Uhr Komplet; Ostermontag: 6 Uhr Frühmesse;
7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt;
9.30 Uhr Predigt und Hochamt; 11.15 Uhr
Zehnergottesdienst; 2.30 Uhr Osterandacht.
St. Anton. Ostermontag: 6 Uhr Frühmesse;
7 Uhr Kommunionmesse; 8 Uhr Singmesse mit Predigt;
9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen;
11.15 Uhr Abendgottesdienst mit Predigt und Segen;
8 Uhr Komplet; Ostermontag: 6 Uhr Frühmesse;
7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt;
9.30 Uhr Predigt und Hochamt; 11.15 Uhr
Zehnergottesdienst; 2.30 Uhr Osterandacht.
St. Anton. Ostermontag: 6 Uhr Frühmesse;
7 Uhr Kommunionmesse; 8 Uhr Singmesse mit Predigt;
9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen;
11.15 Uhr Abendgottesdienst mit Predigt und Segen;
8 Uhr Komplet; Ostermontag: 6 Uhr Frühmesse;
7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt;
9.30 Uhr Predigt und Hochamt; 11.15 Uhr
Zehnergottesdienst; 2.30 Uhr Osterandacht.

werden! — Ostermontag: 6 Uhr Frühmesse und
Beichtgelegenheit; 7 Uhr hl. Kommunionmesse; 8 Uhr
deutsche Singmesse; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt;
11.15 Uhr Abendgottesdienst; abends 7.30 Uhr Oster-
andacht; jeden morgen 6.30 Uhr Beichtgelegenheit.
Städtisches Krankenhaus. Ostermontag: 8.30 Uhr Hoch-
amt vor ausgesiehltem Akerbeteiligten. — Ostermontag:
8.30 Uhr Singmesse mit Predigt.
St. Anton. Ostermontag: 6-8 Uhr
Beichtgelegenheit; 6.45 Uhr Kommunionmesse mit
Osterkommunion für die Familien; 8 Uhr Früh-
messe mit Predigt; 9.30 Uhr Predigt und leiertes
Hochamt; vor dem Hochamt Prozession; 10 Uhr feier-
liche Bekehrung und Generalabsolution für den Dritten
Orden. — Ostermontag: 6-8 Uhr Beichtgelegenheit;
6.45 Uhr Kommunionmesse; 8 Uhr Frühmesse mit
Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 2 Uhr
Osterandacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6 Uhr hl. Messe;
7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr hl. Messe; 9 Uhr hl. Messe;
10 Uhr hl. Messe; 11 Uhr hl. Messe; 12 Uhr hl. Messe;
13 Uhr hl. Messe; 14 Uhr hl. Messe; 15 Uhr hl. Messe;
16 Uhr hl. Messe; 17 Uhr hl. Messe; 18 Uhr hl. Messe;
19 Uhr hl. Messe; 20 Uhr hl. Messe; 21 Uhr hl. Messe;
22 Uhr hl. Messe; 23 Uhr hl. Messe; 24 Uhr hl. Messe;
25 Uhr hl. Messe; 26 Uhr hl. Messe; 27 Uhr hl. Messe;
28 Uhr hl. Messe; 29 Uhr hl. Messe; 30 Uhr hl. Messe;
31 Uhr hl. Messe; 32 Uhr hl. Messe; 33 Uhr hl. Messe;
34 Uhr hl. Messe; 35 Uhr hl. Messe; 36 Uhr hl. Messe;
37 Uhr hl. Messe; 38 Uhr hl. Messe; 39 Uhr hl. Messe;
40 Uhr hl. Messe; 41 Uhr hl. Messe; 42 Uhr hl. Messe;
43 Uhr hl. Messe; 44 Uhr hl. Messe; 45 Uhr hl. Messe;
46 Uhr hl. Messe; 47 Uhr hl. Messe; 48 Uhr hl. Messe;
49 Uhr hl. Messe; 50 Uhr hl. Messe; 51 Uhr hl. Messe;
52 Uhr hl. Messe; 53 Uhr hl. Messe; 54 Uhr hl. Messe;
55 Uhr hl. Messe; 56 Uhr hl. Messe; 57 Uhr hl. Messe;
58 Uhr hl. Messe; 59 Uhr hl. Messe; 60 Uhr hl. Messe;
61 Uhr hl. Messe; 62 Uhr hl. Messe; 63 Uhr hl. Messe;
64 Uhr hl. Messe; 65 Uhr hl. Messe; 66 Uhr hl. Messe;
67 Uhr hl. Messe; 68 Uhr hl. Messe; 69 Uhr hl. Messe;
70 Uhr hl. Messe; 71 Uhr hl. Messe; 72 Uhr hl. Messe;
73 Uhr hl. Messe; 74 Uhr hl. Messe; 75 Uhr hl. Messe;
76 Uhr hl. Messe; 77 Uhr hl. Messe; 78 Uhr hl. Messe;
79 Uhr hl. Messe; 80 Uhr hl. Messe; 81 Uhr hl. Messe;
82 Uhr hl. Messe; 83 Uhr hl. Messe; 84 Uhr hl. Messe;
85 Uhr hl. Messe; 86 Uhr hl. Messe; 87 Uhr hl. Messe;
88 Uhr hl. Messe; 89 Uhr hl. Messe; 90 Uhr hl. Messe;
91 Uhr hl. Messe; 92 Uhr hl. Messe; 93 Uhr hl. Messe;
94 Uhr hl. Messe; 95 Uhr hl. Messe; 96 Uhr hl. Messe;
97 Uhr hl. Messe; 98 Uhr hl. Messe; 99 Uhr hl. Messe;
100 Uhr hl. Messe.

Ostermontag: 6 Uhr Beicht; 7 Uhr Frühmesse; 9.30
Uhr Singmesse; 2 Uhr Osterandacht.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt
und Segen; 1.30 Uhr feierliche Osterpredigt mit
Segen. — Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30
Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Oster-
andacht mit Segen.
St. Anton. Ostermontag: 6.30 Uhr Beicht; 7 Uhr
Frühmesse mit Generalkommunion der ganzen Ge-
meinde; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst

Mißbehagen auf der ganzen Linie

Kritische Aufnahme des französischen Planes in London — „Gänzlich unerreichbares Ziel“

* London, 9. April. Sämtliche englischen Morgenblätter veröffentlichen die französische Antwort in großer Aufmachung und in langen Auszügen. Im Wortlaut wird die französische Antwort jedoch nur von der „Times“ gebracht, während die übrigen Blätter sich darauf beschränken, ausführliche Inhaltsangaben zu veröffentlichen.

Die Aufnahme der französischen Antwort ist kritisch. Eine volle und vorbehaltlose Zustimmung findet sich in keinem Blatt. Die Stellungnahme der konservativen Presse zeigt deutlich das Mißbehagen, das die französischen Vorschläge ausgelöst haben, während die Oppositionsblätter die von den Franzosen angeblich geplante Stärkung des Völkerbundes zwar grundsätzlich begrüßen, aber von diesem Gesichtspunkt ausgehend zunächst verlangen, daß Frankreich seinen Verpflichtungen als Völkerbundsmitglied nachkomme und sich im italienisch-äthiopischen Streitfall auf die englische Seite stelle.

Die Genfer Berichte der englischen Zeitungen heben ohne Ausnahme hervor, daß sich weitgehende Meinungsverschiedenheiten zwischen Großbritannien und Frankreich

in Genf am Mittwoch hätten feststellen lassen, die in dem englischen Wunsch auf Fortsetzung der Versöhnungsverhandlungen ihre Ursache hätten. Unverkümbt wird auch auf einen scharfen Gegensatz in der äthiopischen Frage hingewiesen, ohne daß die Meldungen der Berichterstatter jedoch wesentliche neue Einzelheiten enthalten.

Im einzelnen schreibt die „Times“, der französische Friedensplan müsse lediglich als Material angesehen werden, das die ernsthafteste Prüfung und Erörterung verdiene. Man müsse jedoch Zweifel darüber haben, ob die Vorschläge des französischen Planes praktisch durchführbar seien.

Europa sei kaum dafür reif, in so starkem Maße in seiner Souveränität beschränkt zu werden, wie das verlangt werde. Der Plan einer Völkerbundsarmee sei auch in einer abgeänderten Form nicht überzeugend. Trotzdem dürfe man den Planen als Ganzem nicht mit destruktiver Kritik begegnen. Sie müßten vielmehr zusammen mit dem deutschen Friedensplan erörtert werden. Es sei jedoch notwendig, darauf zu achten, daß die Aufgabe, einen neuen Friedensvertrag aufzulegen, nicht in langwierigen und zu keinem Ergebnis führenden Besprechungen auslaufe. Diese Gefahr trete deutlich in dem französischen Plan in Erscheinung.

Das Blatt wendet sich dann gegen den französischen Wunsch nach einer Zusage, daß sich die gleichen Dinge wie im Rheinland nicht auch in Desterreich, Norwegen, Danzig oder in der Tschechoslowakei ereignen dürften. In diesem Zusammenhang hebt die „Times“ hervor, daß es nach britischer Ansicht statt dessen genügen würde, wenn Deutschland sich innerhalb einer bestimmten Zeit einer Wiederbesetzung des Rheinlandes enthalte.

Der Genfer Berichterstatter der „Times“ berichtet, daß die britische Regierung bestrebt sei, die Locarno-Frage als Ganzes vor den Völkerbundsrat zu bringen, sobald dies der Stand der Verhandlungen zulasse. Der Völkerbundsrat solle dann sowohl die französischen wie die deutschen Pläne prüfen. Die französische Regierung sei jedoch der Ansicht, daß zunächst die Frage des einseitigen „Vertragsbruchs“ durch Deutschland und die Frage der Rheinlandbesetzung gelöst werden müsse.

Auch die „Morningpost“ übt an den französischen Vorschlägen eine, wenn auch zurückhaltende Kritik, indem sie schreibt, es sei sicher, daß die Franzosen einen interessanten Gegenentwurf auf den deutschen Plan gemacht hätten. Es werde zweifellos eine längere Aussprache über die beiden Programme geben. Da aber etwas greifbarer als eine Aussprache herauskommen werde, das wage man angesichts der traurigen letzten Erfahrungen kaum zu hoffen.

Der „Daily Telegraph“ erklärt, daß die französischen Vorschläge zum Teil überhaupt nicht durchzuführen seien. Wenn eine Sache in der letzten Zeit klar herausgestellt worden sei, so sei es die, daß eine internationale Polizeikraft ein Einfall sei, der mit der gegenwärtigen Lage in Europa nicht in geringstem Maße in Beziehung stehe. Auch der Vorschlag einer europäischen Kommission sei unpraktisch. Sie würde die gestellten Aufgaben innerhalb des Vierjahresraums nicht bewältigen können, währenddessen sie arbeiten solle, kaum vorwärts bringen können.

Man müsse sich jedoch über den Vorschlag Frankreichs als dem Ausdruck eines ernstlichen Wunsches nach vollkommener Sicherheit aussprechen. Die Schwierigkeit bestehe darin, die Verhandlungen in Gang zu bringen. Das französische Memorandum, so schreibt das Blatt, beseitige keine der Hindernisse in dieser Richtung. Es werde vielmehr die Aufgabe, Verhandlungen zu eröffnen, wieder an Großbritannien zurückfallen. Trotz aller Schwierigkeiten müsse die britische Regierung ihre Anstrengungen fortsetzen, die Mächte aufeinanderzubringen.

„News Chronicle“ macht sich über die Diplomatie in Genf, die es für richtig halte, auf den Vorschlag eines Planes mit einem Gegenplan zu antworten. Wenn jede Macht diesem Beispiel folge, werde das Ergebnis nur in einem Chaos bestehen. Der französische Plan enthalte einige gute Punkte. Aber in der Hauptsache scheine er ein Versuch zu sein, die gegenwärtige politische Lage in Europa ein Viertel Jahrhundert aufrechtzuerhalten, ohne daß auch nur die Möglichkeit einer angemessenen Friederlichen Revision gegeben werde. Das sei ein Ziel, das so ganzlich unerreichbar sei, daß auch nur eine Erörterung Zeitverschwendung bedeuten würde.

Der „Daily Herald“ erklärt, daß man beim französischen Plan vieles überdenken und noch vieles aufklären müsse. Die französische Regierung wünsche die Völkerbundsbesetzung zu ergänzen. Das sei eine Fehle, die allgemeine Zustimmung finden müsse. Wenn man jedoch von diesem allgemeinen Thema auf die Sonderverträge komme, würden die Dinge weniger klar. Es käme aber gerade auf die Einzelheiten an. Der französische Plan müsse ebenso wie der deutsche gesamtoberuropäisch behandelt werden. Er könne eine anziehende Idee nur durch die Mitarbeit ganz Europas in eine praktische Wirklichkeit umwandeln. Die Aufgabe, so schreibt das Blatt, bestehe daher nunmehr darin, den französischen Plan, den deutschen Plan und Vorschläge anderer Nationen in ein

praktisches und allgemein annehmbares Ganzes umzuwandeln. Diese Frage hängt jedoch mit der Autorität des Völkerbundes zusammen. Zur Zeit wäre der Völkerbund bedroht. Falls der Völkerbund angesichts der jetzt drohenden Krise nachgeben sollte, würde seine Autorität erlöschen. Dann aber würden weder der französische noch der deutsche Plan von irgend welchem Nutzen sein. Der Schlüssel für den Frieden Europas liege zur Zeit in Äthiopien.

Ablehnend äußert sich auch die „Daily News“ die meint, daß infolge des französischen Verhaltens das kollektive System zusammenzubrechen drohe.

Entschiedene Ablehnung in Ungarn

* Budapest, 9. April. Der französische Friedensplan wird von der ganzen ungarischen Presse einmütig und entschieden abgelehnt.

„Magyarhaz“ nennt die französischen Dokumente eine wunderbar einsichtige Mischung von idealistischen Parolen und dem ganz nackten egoismus. Sogar die Freunde Frankreichs müssen verzweifeln über die gramaten, nummernlosen und haarsträubenden Irrtümer des flandrischen Planes.

Wie stellt man sich in Paris vor, fragt „Nemzeti Ujsag“, daß irgend ein Staat die deutschen, tschechischen, polnischen, rumänischen, sowjetrussischen oder bulgarischen und ser-

bischen Grenzen durch gegenseitige Hilfeleistung werde garantieren können, gar nicht zu sprechen von den Trianon-Grenzen Ungarns. Durch diese Irrtümer wird der Kredit des ganzen jogen. Friedensplanes im Grunde erschüttert.

Laut „Pesti Hirlap“ eröffnen die französischen Dokumente wenig Aussicht auf die friedliche Lösung der Locarno-Krise. Die Friedensverträge haben aus Europa ein Zuchtthaus gemacht, in dem die aufgeregten und alliierten Nationen als Gefangniswärter die entmachteten und entrechteten Nationen bemachen. Das Wesen des französischen Friedensplanes bestehe darin, daß er die Kerkermauern noch mehr befestigt und das Schicksal der Gefangenen noch hoffnungsloser macht. Aus diesem Plan werde nicht der Frieden, sondern nur eine neue Katastrophe hervorgehen.

Uj Magyarhaz“ stellt fest, daß die französischen Dokumente nicht einmal geeignet seien, eine Verhandlungsgrundlage abzugeben. Europa müsse darauf die verdiente Antwort finden.

Bedächtig das marxistische „Nepszava“ begrüßt die französischen Schriftstücke.

„Phantastisch, ehrgeizig und undurchführbar“

„Omelette mit saulen Eiern“

* London, 9. April. Dem französischen „Friedensplan“ ist nach einer Neutermeldung eine sehr ungünstige Auf-

nahme in Genf zuteil geworden. Er werde als „phantastisch, ehrgeizig und undurchführbar“ betrachtet. Selbst in französischen Kreisen sei man von dem Plan nicht begeistert. Von den meisten Beobachtern werde er mit einer „Omelette mit saulen Eiern“ verglichen, womit gemeint sei, daß er alle unter den Tisch gefallene Pläne des letzten Jahrzehnts und noch ältere Sachen enthalte.

Zu welchem Zweck?

Amerikanische Kritik am „Friedensplan“

* New York, 9. April. Die New Yorker Blätter veröffentlichen den Wortlaut des französischen Gegenplanes.

Die „New York Times“ schreibt in einem aus Paris datierten Aufsatz, der französische Plan und die Antwort an Deutschland seien in einer Sprache geschrieben, die mehr einer politischen Erklärung oder sogar einer Wehrede gleichen, als einem diplomatischen Dokument.

Man werde sich, so schreibt das Blatt weiter, in Deutschland und anderswo fragen, zu welchem Zweck man die ganze von den Franzosen vorgeschlagene komplizierte Apparatur aufgezogen werden solle. Man werde sich fragen, warum Frankreich nicht einfach zugebe, daß es gemeinsam mit gewissen anderen Staaten beschlossene habe, ein System gegenseitiger Hilfepakete zu errichten, das sich um kein Jota von dem alten System der Kriegsbündnisse unterscheiden würde.

„Stöpsel und unzeitgemäß“

Die Pariser Presse zu den französischen Denkschriften — „Aussehen eines Wahlplakats“

* Paris, 9. April. Die beiden französischen Schriftstücke, die Denkschrift und der Friedensplan, stehen selbstverständlich im Mittelpunkt der Betrachtungen der Pariser Morgenpresse. Ferner finden sich Hinweise auf die Verbalnote Flandins an Eden; ihr Wortlaut ist zwar noch nicht bekannt, nach dem aber, was über diese Verbalnote durchsickert, scheint sie vor allem die Engländer zu der französischen Auffassung befehlen zu sollen, daß die Vermittlung und Versöhnung infolge der Haltung Deutschlands überholt und gescheitert sei und daß man jetzt noch eine Politik einschlagen könne, wie sie in dem Bürgerkriegsdekret angedeutet sei.

Aus den Gegensätzen der französischen und der englischen Politik wird kein Hehl ge-

macht. Die französischen Pressevertreter in Genf bemähen sich im übrigen, den dort entstandenen Eindruck, daß die französischen Schriftstücke zu „klassisch“ und zu wenig neuartig

seien, abzutreten. Manche Blätter gehen dabei soweit, daß sie die noch bis vor kurzem verbreitete Darstellung, dem deutschen Frieden müsse ein französischer Frieden entgegengesetzt werden, fallen lassen und behaupten, Flandrin habe der vox germanica nicht einen vox gallica, sondern „den Frieden schlechthin“ gegenübergestellt.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ schreibt aus Genf, die Denkschrift sei eine klare nachhaltige und stichhaltige Zurückweisung der deutschen Beweisgründe zur Rechtfertigung des 7. März. Die Friedensoffensive komme aber sicher nicht aus derselben Feder.

Der Friedensplan habe das Aussehen eines Wahlplakats, denn er enthalte alle Genfer Trümmereien von 1924—1931. Er werde nur zur Erbauung der Volksmassen dienen. Der Plan zeige eine ungünstige Neigung, das Schicksal Europas von Völkerbundsabstimmungen abhängig zu machen und führe wieder zu dem Ideal des Ueberhautes zurück, das hoch mit der Weltwirtschaftskonferenz von 1927, dem erzwungenen Staatenbund von 1931 und der Abrüstungskonferenz von 1932 endgültig untergegangen sei. Der Plan sei somit ein Rückschritt.

Im übrigen geht der Außenpolitiker des Blattes, der auch nicht verläumt, auf die gegenläufige Einstellung Flandins und Edens in der Behandlung des italienisch-äthiopischen Streites hinzuweisen, auf die nicht veröffentlichte Verbalnote ein, die Flandrin Eden ausgereicht habe. In dieser stelle die französische Regierung fest, daß Deutschland die Vorschläge der Locarno-Mächte verworfen habe, und daß auch Eden von Deutschland nicht die kleinste Geste habe erreichen können. Infolgedessen verlange die französische Regierung, die Verhandlung als abgeschlossen anzusehen, und beantrage die Anwendung des Bürgerkriegsrechts vom 19. März, das die Generalkonferenz-Beschlüsse und die englische Bürgerschaft für die französische und belgische Grenze zu einem richtigen künftigen gegenseitigen militärischen Abwehrbündnis ausgehalten solle. Selbstverständlich, so betont der Außenpolitiker des Blattes, könne die englische Regierung für den Augenblick diesen französischen Antrag nur ausweichend beantworten; denn nach ihrer Ansicht ließe der Zusammenbruch der Verhandlungen noch keineswegs sein.

Der außenpolitische Berichterstatter des „Excelsior“ sagt eine

Versteifung der Genfer Verhandlungen

vorwärts. Logischerweise hätte der französische Plan begeisterte Aufnahme in Genf finden müssen. In Wirklichkeit habe er aber nicht das erwünschte Verständnis und die erwünschte Sympathie gefunden. Gewiß sei der französische Plan nicht ganz neu. Aber er sei doch der deutliche Widerspruch des Genfer Werkes der letzten 15 Jahre. Frankreich weiche unmittelbaren Verhandlungen mit Deutschland im Rahmen des Völkerbundes oder auf diplomatischem Wege nicht aus, aber sie könnten nicht auf der Grundlage der vollendeten Tatsachen stattfinden, und ohne daß Deutschland die geringste Geste der Beschwichtigung getan habe (1). Frankreich, so droht der Berichterstatter, werde auf kein Druckmittel verzichten, um einem Recht Geltung zu verschaffen, das nicht allein das seinige, sondern auch das der kleinen Nachbarstaaten Deutschlands sei (1).

Der außenpolitische Mitarbeiter des „Petit Parisien“ weist in seinem Genfer Telegramm auf die für Frankreich nachteilige Auswirkung der Behandlung des italienisch-äthiopischen Streites auf die Locarno-Frage hin und gibt im übrigen auch zu, daß man in Genf neuere und realpolitischere französische Pläne gewünscht

hätte. Die Stimmung in Genf sei durch die „aktivistische und dynamische Politik gewisser Staaten“ angeleitet. Da große Verdienst des französischen Planes sei aber, daß er nicht die Vorherrschhaft eines Landes über ein anderes herstellten wolle, sondern das harmonische Zusammenleben, das Europa vor der Anarchie bewahre (1). Während das „Deuxième“ in einer Betrachtung feststellt, daß die hungarischen Völker von „Plänen“ nicht satt werden, berichtet die außenpolitische Mitarbeiterin des Blattes aus Genf, wenn die englisch-französische Meinungsverschiedenheit andauere, werde der Völkerbund nicht mehr lange leben. Frankreich und Großbritannien, die den Völkerbund doch aufrichtig hüten wollten, unterhöhlten ihn um die Weite. Der französische Plan sei allgemein gleichgültig und ungläubig aufgenommen worden. Noch vor einigen Monaten würde er unter den Völkern Begeisterung hervorgehen haben.

Auch der Berichterstatter des „Jour“ verhält sich ablehnend; er schreibt, es sei nicht übertrieben, wenn man feststelle, daß der französische Plan durch seinen utopischen und unzeitgemähen Charakter die Haltung Frankreichs gegenüber Deutschland noch mehr in Mißkredit bringen werde.

„Die glücklichsten Tage Roms“

Das moralische Ende der „wirtschaftlichen Belagerung“ — Hoffnung und Zuversicht in Italien

(Drahtbericht unseres römischen Vertreters.)

Rom, 9. April. Rom begeht das Osterfest 1936 in einer Welt des Optimismus, der Hoffnung auf die Zukunft und einer ruhigen unzerstörbaren Zuversicht, daß alle Hindernisse, die sich der endgültigen Inbesitznahme der Sabotkammer Italiens, Äthiopiens, noch entgegenstellen können, in Kürze überwunden sein werden. Gegenüber der Stimmung Italiens zu Weihnachten 1935, wo hier viele alles grau in grau sehen und vor allem durch die fehlenden Waffenerfolge in Tschibien und den Dugden der Hoffnungslosigkeit anheimfielen, wo die Kritik an dem äthiopischen Unternehmen in aller Heimseligkeit einen kaum merklichen Umfang annahm, da man die Ausnahme der „wirtschaftlichen Belagerung“ (Sanktionen) noch nicht kannte, sie aber überaus überschätzte, ist der jetzige Stimmungsumschwung unbeschreiblich.

„Zeit des Sieges“

Rom ist nach hiesigen Ausdrücken die „Hauptstadt des Frühlings und der Hoffnung“ geworden. Das Osterfest 1936 wird etwas enthusiastisch als das „Zeit des Sieges“ gefeiert. In den erwachenden Frühling, den blühenden überhäuteten Gärten, den geschmückten Prunkstrassen der Stadt mischt sich die Freude, die nicht frei von Stolz ist, der Welt gezeigt zu haben, daß das Italien Mussolinis sich von keinen Widerständen aufhalten läßt, seine Absichten zu verwirklichen. Die Truppenbewegungen in Neapel geben in einer Atmosphäre des Jubels über die Siege und der Sorge, etwa zu spät zu kommen, vor sich. Der Kontrast zu den Wintermonaten, wo eine gedrückte Stimmung über den Dajenquais Neapels und den sich einschiffenden Truppen lag, ist unverkennbar. „Rom lebt jetzt seine glücklichsten Tage“ — schreibt eine hiesige Zeitung — „und das vor allem im Angesicht derjenigen, die ihm übel wollen“. Bei aller Freude, daß das so kostspielige und stark umfongte äthiopische Unternehmen so gut ausgefallen ist, ist wenig von Ueberbescheidenheit oder Uebermut zu spüren. Sollten jedoch die Verhandlungen am Genfer See eine für Italien ungünstige Richtung einschlagen, so hat Italien noch einer hier viel verbreiteten Ansicht noch seinen größten Trupp in der Sand: Marschall Baboglio, der das letzte Wort in Äthiopien sprechen wird.

Einigermassen genaue Nachrichten aus den Provinzen und vom flachen Lande belegen, daß die Stimmung durchweg gut ist. Die drohenden Gefahren einer kommenden Wirtschaftskrise, der mühsame und gefährliche Schwangerschaftsprozess der Industrie und die Schattens einer allgemeinen Demobilisationskrisis im Gefolge des Sieges sprechen im Augenblick noch wenig.

Ueberängstliche Befürchtungen, daß Italien wirtschaftlich für Jahre hinaus durch das äthiopische Unternehmen

eingengt und auch politisch gefesselt sein könnte, werden mit dem Hinweis beantwortet, daß die gut laufende Staatsmaschine ihre Kräfte überall dort einsetzen kann, wo Not am Mann sein könnte und das in einer Art, die gemäß dem schnellen Entschluß Mussolinis sofort kommen und dementsprechend helfend oder wenigstens gefährdend wäre.

Noch hat Italien über Äthopiens Reichthum keine genauen Vorstellungen. Der einfache Mensch nimmt Äthiopien als das Land der italienischen Verbesserung, der politisch Eingefasste äußert sich weniger enthusiastisch, bleibt jedoch dabei, daß Italien aus Äthiopien einen ungeheuren wirtschaftlichen Nutzen ziehen wird. Ingesamt ist Äthiopien oder zumindest die bisher von den italienischen Truppen gemachten Eroberungen zur Festzeit noch für Italien ein riesiges Dherai, das man erst später „öffnen“ wird, um zu sehen, was es an Ueberraschungen enthält.

„Si va avanti“

Es ist mehr als verständlich, daß eine Nation, deren Heere unter schwierigen Umständen siegen und vor dem endgültigen Sieg überaus stehen, in einem gewissen Nauch lebt, ihre ganze Verehrung Mussolini entgegenbringt und feier bei ihren Ansprüchen steht als jemals. Dennoch hieße das nur die augenblicklichen Verhältnisse beurteilen. Von Rom aus gesehen, ist die Stellung Italiens für die Zukunft selbst klarer. Der de n e m a l s seit Bestehen des Königreiches 10 Jahre Vallika haben bereits ein Geschlecht herangezogen, das ganz anderen Idealen huldigt als noch die Eltern, das immer mehr zu einem Heroschen Einfluß und zum Wagnis geneigt ist, als der frühere ägernde Top des italienischen Menschen, der häufig gewinnen wollte, ohne zu wagen. Das Wort „Si va avanti“ — Es geht vorwärts“ wird zu einem immer stärkeren Glauben in Italien. Man süßt den Preitigegewinn Mussolinis innerhalb der internationalen Politik durch das äthiopische Unternehmen. Man betrachtet sich als sein Mitkämpfer. Als Träger italienischer Ansprüche im Mittelmeerraum. Man steht die Zukunft unter den Zeichen der italienischen Tricolore. Man ist sich bewußt, daß jetzt „Roms glücklichste Zeit“ ist — nicht nur wegen der Siege, die man bereits errungen hat, sondern auch wegen der, die in der Zukunft noch errungen werden und zwar mit einem Geschlecht, das in Tschibien, am Amba Aradam und am Canale Doria ebenso seinen Mut und seine Entschlossenheit zeigte wie die Zivilisation in der Heimat selbst durch Ueberwindung der „wirtschaftlichen Belagerung“.

Vermögensrechtliche Stellung der Parteigenossenschaft

Gemäß § 6 der ersten Ausführungsbestimmung des Reichsgesetzes über die Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat vom 29. 4. 1933 sind die Parteimitglieder und die Parteifunktionäre innerhalb des Jahres ordentliches Parteimitglied zu werden...

Zunghandwerker, meldet euch zum Gesellenwandern!

Am 26. April gehen wiederum viele laufende von Handwerkgesellen auf Wanderschaft, um ihr Glück in deutschen Landen zu probieren. Es ist nicht allein die Wanderlust, die diese jungen Menschen aus ihrem engen Nestfeld hinausreibt...

Meldungen sind über die Kreisbetriebsgemeinscha...

Meldungen sind über die Kreisbetriebsgemeinschaft ein in s a f t a n d w e r k des zuständigen Kreises der Gewerbetreibergemeinschaft Handwerk, Abteilung Gewerbetreibenden und Austausch, Karlsruhe, Kaiserstr. 146 bis 148, einzureichen.

Riesenschmuggel mit Glühlampen!

Benlo, 9. April. (Eigene Meldung.) Die Schmuggler an der niederländisch-belgischen Grenze haben es in letzter Zeit vor allem auf Glühlampen und Radioröhren abgesehen, die in Belgien den vierten Teil des niederländischen Verkaufspreises kosten...

Wüstum Schuhhaus - Werderplatz. Damen- und Herrenschuhe, Herrenstiefel, Alleinverkauf der Marke 'Hob'.

Amliche Versteigerungen Achern. Zwangsversteigerung des Grundbesitzes in Achern.

Zwangsversteigerung. Zwangsversteigerung des Grundbesitzes in Achern.

Etlingen. Zwangsversteigerung des Grundbesitzes in Etlingen.

Baden-Baden. Zwangsversteigerung des Grundbesitzes in Baden-Baden.

Über die Oster-Feiertage empfehlen wir unseren Mai-Bock (Nothelfer-Starbier) sowie Storchenbräu - Festbier DUNKEL Brauerei Gebr. Fehle Sibirach / Baden 47205

Tun grünen Wälder, Wiesen, Aecker, und „Osterküchen“ macht der Bäcker

Fin Gartner, Dursbacher und Balbon Holz- u. Eisenmöbel, kompl. Garnituren u. Einzelstücke Liegestühle Gartenschirme Rollwände

Zu vermieten Baden Saiterstraße. Mehrere Räume, mit diversen Nebenzimmern, Kaminen und dergl., für jede Branche geeignet.

Heim für berufstätige Frauen Karlsruhe, Herrenstrasse 37. Empfohlenes Heim für berufstätige Frauen.

Garage. Garage auf 1. Platz, voll, sofort zu vermieten.

Laden. Laden im Zentrum, sofort zu vermieten.

43-Wohnung. 43-Wohnung mit einzelnem Bad, W.C., Kamin, etc.

5 Zimmer. 5 Zimmer, mit Bad, Kamin, etc.

53-Wohn. 53-Wohnung, mit Bad, Kamin, etc.

2 leere Zimm. 2 leere Zimmer, sofort zu vermieten.

2 leere Zimm. 2 leere Zimmer, sofort zu vermieten.

Mietgesuche. Mietgesuche für verschiedene Räume.

Serenalb. Serenalb, 3 Zimmer-Wohnung, sofort zu vermieten.

Motorrad. BMW-Motorrad, 250 ccm, mit Seitenwagen, sofort zu verkaufen.

Reisevertreter. Reisevertreter gesucht für verschiedene Länder.

Vertreter-Besuch. Vertreter-Besuch für verschiedene Produkte.

BMW-Kleinwagen. BMW-Kleinwagen, 315 PS, mit Garage, sofort zu verkaufen.

Stellengesuche. Stellengesuche für verschiedene Berufe.

Schmuck u. Uhren. Schmuck u. Uhren, die wirklich beglückenden Einsegnungs- und Osterschenke.

Walter Ring Waltraut Ring. Vermählte, Karlsruhe 11. April 1936.

Heirat. Heirat, Karlsruhe 11. April 1936.

Johann Weilmünster. Schriftsetzer, Karlsruhe 11. April 1936.

Katharina Weilmünster. Marie Weilmünster, Marie Nierholz.

Jakob Granget. Schneider, Karlsruhe 11. April 1936.

Madel im Dienst. Madel im Dienst, Karlsruhe 11. April 1936.

Statt besonderer Anzeige! Todes-Anzeige.

August Kuhn. Malermeister, Karlsruhe 11. April 1936.

Decken Sie Ihren Bedarf zum Feste nur bei den Mitgliedern der Bäcker-Innung Karlsruhe



Weiss Ferde

in einer neuen Bombenrolle!

Ab morgen!

Krankenfahrzeuge?
Größte Auswahl im Spezialgeschäft
Wörner, Kleinert & Co
Karlsruhe Waldstraße 49 49477

Inserieren bringt Gewinn

Badisches Staatstheater

Spielplan vom 11. bis 19. April 1936.

Im Staatstheater:
Samstag, 11. April. Geflohen wegen Vorbereitung zu Bauck (I. Teil).
Sonntag, 12. April. B. 21. F. G. Gen. 1201-1300. Neu einstudiert und neu inszeniert: Bauck (I. Teil).
Montag, 13. April. G. 22. F. G. Gen. 1-100. Parfüm. Bühnenwechselfestspiel von Wagner. 18 bis nach 23.15 (5.70).
Die Aktenzeichen d. b. b. r. Plakate haben ermäßigte Preise.
Dienstag, 14. April. H. E. Kulturgemeinde. Die verkaufte Braut. Komische Oper von Zietzen. 20 bis 22.45 (0.90-1.90). Der 4. Mann ist für den alle. Verkauf freischalend.
Mittwoch, 15. April. A. 22 (Hilfswortspiel). S. II. 11. F. G. Gen. 1001-1100. Nibelungen. Schauspiel von Joseph Greiner. 19.30 bis gegen 22 (4.60).
Donnerstag, 16. April. D. 21 (Donnerstagsmiete). F. G. Gen. III. E. 97. I. Hälfte. und 701-800. Roland in der Schanze. Aufgeführt von Vera u. Preßler. 20-22.45 (4.50).
Freitag, 17. April. F. 22 (Freitagmiete). F. G. Gen. II. E. 97. und 101-200. Der Schiffsarzt. Bauernkomödie von August Harber. 20-22.30 (4.50).
Samstag, 18. April. C. 22. F. G. Gen. 201-300. Im Anwesenheit des Direktors. Zum ersten Mal: Arch

Heute Premiere!
Der diesjährige
EMIL JANNINGS
-Großfilm-
Traumulus
mit Hilde Weissner Harald Paulsen
Hilde von Stolz Hans Richter u.a.m.
Der große Menschendarsteller Emil Jannings vermittelt in 'Traumulus' ein Erleben, das wirklich einmalig ist!
Beginn heute (Karfreitag) 2.30 4.10 6.10 8.35 Uhr

Gloria
Ab Samstag gleichzeitig in beiden Theatern Resi und Gloria

Heute letzter Tag!
Ganz Karlsruhe spricht von dem spannenden Film:
"Die ewige Maske"
(Die Schicksalsstunde eines Arztes)
mit Mathias Wiemann Olga Tschechowa u. v. a.
RESI
Beginn 2.30 4.00 6.15 8.30

Nur noch heute:
Maria Eggert's
schönster, ergreifendster Film:
Maddalena
Letzte Vorstellungen
2.30 4.00 6.15 8.30 Uhr
Pall

Gute und preiswerte **Unterkunft** besorgt Ihnen
Zimmer-Nachweis M. Haufe
42773 Baden-Baden, Langstraße 57 - Telefon 1838

Kauft deutsche Waren

Badisches Staatstheater
Freitag, den 10. April 1936.
F. 21 (Freitagmiete). F. G. Gen. III. E. 97. II. Hälfte und 101-1300. Simmala. Stoffspiel Paul Wender. München.
Neu einstudiert:
Parsifal
Bühnenwechselfestspiel von Wagner.
Regie: Wilhelm Muehl.
Musik: Richard Wagner.
Mittwoch, 12. April. F. 22 (Freitagmiete). F. G. Gen. II. E. 97. und 101-200. Der Schiffsarzt. Bauernkomödie von August Harber. 20-22.30 (4.50).
Samstag, 13. April. C. 22. F. G. Gen. 201-300. Im Anwesenheit des Direktors. Zum ersten Mal: Arch

Ab heute bis einschließlich Ostermontag, P. Richters in dem neuen, Ufa-Großfilm
Der Klotterjäger
n. d. Roman v. L. Ganghofer
Vorst.: 6.30, 8.45 So., 5, 7, 9
Mühlburg

Städt. Bäder Karlsruhe
(Vierordtbad u. Friedrichsbad)
am Karsamstag
von 8 bis 20 Uhr
geöffnet!

Feder-Betten:
Deckbetten 180/130 . . . 18.40 an
Kopfkissen 80/80 . . . 5.20 an
Metall-Betten mit Rosten . 16.50 an
Schlafdecken 2.90 an, in allen Preisen.
M. Kachur Kaiserstraße 19

la Hammelfleisch
aus eigener Schäferei. Th. Hlmer, Metzger, Wollweberstraße 23, Telefon 3810

Junge Weibchen!
Bringe am Osterfesttag eine große Anzahl prima frisch geflügelte junge Weibchen in der Wahlhalle (Friedrichstraße, weilt. Eingang) zum Verkauf.
Karl Klein.
(9697)

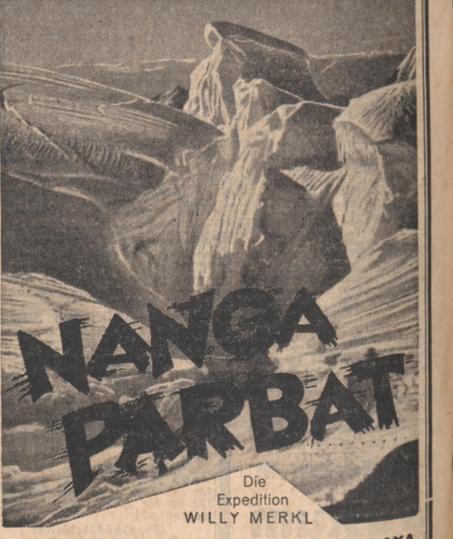
Sonne, Ruhe u. Erholung finden Sie bei
Pension Waldesruh
Herrenwies Inh. L. FRITZ
Pension ab RM. 4.50 - Fließend. Wasser

Ab heute nur noch im **ULI**
2. Woche!
Anfangszeit: 4.00 6.15 8.30 U.
Sonn- und Feiertags: 2.30 4.00 6.15 8.20 Uhr
Der prachtvolle deutsche
Standard-Film
der UFA:



Schwarze Rosen
LILIAN HARVEY
WILLY FRITSCH
WILLY BIRGEL
als Hauptgestalten im dramatisch-Lebensroman einer Tänzerin
Musikalisch-Bearbeitung:
Kurt Schröder
Herstellungsgruppe:
Max Piellier
Spielleitung:
Paul Martin
„Künstlerisch wertvoll!“

Ab Karfreitag: Erstaufführung
Das mit größter Spannung erwartete Filmwerk vom deutschen Kampfum den Himalaya:
Ein grandioser Tatsachenbericht von unbeugsamem Willen, von Kameradschaft und Treue bis in den Tod!



DER DEUTSCHE KAMPF UM DEN HIMALAYA
Neun blieben am Berg!
IM Begleitprogramm: „DIE DEUTSCHE GEIGE“ u. d. WOCHENSCHAU
ACHTUNG! Karfreitag, Ostermontag, Ostermontag, 2.30 Uhr.
Jugend erlaubt. - Beg. Werk. 4.00 6.15 8.30 - So. u. Feiertag 2.30 Uhr.

Capitol / Konzerthaus

In der **Aufbauschule** (gymnasiale und realistische Abteilung) mit Pensionat im
Studienheim Rottweil a. N.
sind noch Plätze frei. Der Unterricht beginnt Mittwoch, 22. April. Anfragen mit eingeschriebenem letzten Schul- und Sittenzugnis sind zu richten an die
Leitung des Studienheims.

Ämliche Anzeigen

Baden-Baden

Handelsregisteramt. Abt. A. Bd. II. S. 455. Firma Badisches Wohnhaus Friedrichs-Str. in Baden-Baden. Die Firma wird auf Antrag gelöscht. (49273) Baden-Baden, den 6. April 1936. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt. Abt. A. Bd. III. S. 186. Firma Giesele & Co. Kommanditgesellschaft in Baden-Baden. Die Gesellschaft hat am 29. Februar 1936 begonnen. Bericht des leitenden Gesellschafters III: Gudwin Giesele, Kaufmann in Baden-Baden. Es sind zwei Kommanditisten vorhanden. (49289) Baden-Baden, den 7. April 1936. Amtsgericht I.

Handelsregisteramt. Abt. A. Bd. D. S. 49. Firma Hermann Jabier, Hotel Schürhof in Baden-Baden. Inhaberin ist jetzt Hermann Jabier Witwe, Vlna geb. Reiber in Baden-Baden. (49288) Baden-Baden, den 7. April 1936. Amtsgericht I.

Bühl

Gesuch des Wilhelm Schneider, Fabrikant in Baden-Dos, Industriestraße, beabsichtigt am dem Grundstück Saenger Nr. 11742 im Gemarkung Niedbrunnen auf dem Grundstück eine Fabrikation zu errichten. Die Pläne und Beschreibungen für die Fabrikation liegen in der Zeit vom 14. bis 27. April 1936 auf dem Rathaus einsehbar und an dem Bezirksamt in Bühl, Zimmer Nr. 14, offen.
Ermöglicht Einwendungen sind bis spätestens Montag, den 27. April 1936, beim Bezirksamt Bühl oder beim Bürgermeisterrat einsehbar anzubringen, andernfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als veräußert gelten.
Bühl, den 7. April 1936.
Bad. Bezirksamt.

Durlach

Versteigerungsurkunde
Der auf Samstag, den 2. Mai 1936, vormittags 10 Uhr, in Das Notariat eingetragene Termin zur Zwangsversteigerung der Grundstücke des Gemarkungs, der fortgeführten Bürgermeisterrat des Gemeindefiskus, Stadtmagistrat a. D. in Karlsruhe und seinen Kindern findet nicht statt.
Durlach, den 6. April 1936.
Notar Dr. J. —
als Vollstreckungsgericht.

Forchheim

Der bisherige Gemeinderat Gaet-verwalter Pa. Ernst Deller, wurde zum Bürgermeister der hiesigen Gemeinde ernannt und durch Herrn Landrat Wintermantel am 6. April in Gegenwart des Bevollmächtigten der Kreisleitung der NSDAP, Herrn Weinbrüch, der Gemeinderäte, der Gemeindeführer, Angehörigen der Gemeinde Forchheim sowie weiteren (Ehrenamtliche) Mitglieder in sein Amt als Bürgermeister der Gemeinde eingesetzt.
Heidelberg, den 2. April 1936.
Amtsgericht I. (49275)

Heidelberg

Arbeitsvergebung.
Namens der Gemeinden Stettfeld, Langenbrunn, Weiber und Kronau schreiben wir nach den für Staatsbauten geltenden Bestimmungen zum Bewein einer Brücke über den Rhein im Zuge der Landstraße Stettfeld-Weiber nachgenannte Arbeiten aus:
Erdmengen 400 cbm, Stampf- und Eisenbeton 160 cbm, Grundsteinpflaster 150 qm, Straßenbau

Instrumente

Noten
Saiten
Franz 36279

Tafel
Musikhaus
Kaiserstr.
Ecke Lammstr.

Preiswerte badische
Riebling-Weine
liefert
Winzervereinigung
Sinzheim bei Bühl

Inseriert im „Führer“.
380 am. Abruch der alten Brücke. Die Bauunterlagen liegen bei uns zur Einsicht auf. (Osterfesttag geschlossen). Das Leistungsverzeichnis wird gegen eine Gebühr von 0.50 RM. abgegeben.
Angebote sind zu versenden mit der Aufschrift: „Rieblingbrücke“ spätestens bis zur Versteigerung am 18. April 10 Uhr bei uns einzureichen. Es wollen sich nur Unternehmer mit nachgewiesener Erfahrung im Eisenbetonbau bewerben.
Bad. Amtsbauamt Heidelberg. Freiheitsstr. 6. Fernruf. 3766.

Karlsruhe

Der am 4. Juli 1978 in Anwesenheit des Landrats August Friedrich Bauer I. in am 2. April 1936 wegen Trunkstich entmündigt worden.
Karlsruhe, den 2. April 1936.
Amtsgericht I. L. (49270)

Ralfatt

Das landwirtschaftliche Vermögensverzeichnisverfahren für Gemarkung Ralfatt und dessen Ehefrau Elisabeth geb. Schäfer in Gauenber-

Ueberlingen

Gemarkungsveräußerung zwischen den Gemeinden Ueberlingen und Birmingen. Von der Gemeinde Birmingen werden die Grundstücke Gb. Nr. 887 und 888 mit zusammen 59 a und 80 qm gemäß §§ 13 ff. D. 292, § 36 I. D. B. zur D. 292, mit Wirkung vom 1. April 1936 an in die Gemeinde Ueberlingen einbezogen.
Ueberlingen, den 1. April 1936.
Bad. Bezirksamt. (49257)

Wielental

Stammholzabgabe.
Die Gemeinde Wielental gibt 115 km. forstene Stammholz aus dem Gemeindefonds ab.
Zulassungsumf. am 11. April 1936, nachmittags 1 Uhr, am Stadteingang, Straße nach Reubert, (Karlsruher Straße). (49271)

Selbstfahrer

mieten zur neuen Wagen, km v. 8 Pfg. an einseiner, Vers. bei
Auto - Hasler Solfenstr. 115
Telefon 7815

...und unsere Zeitung:

Der Führer

Das Spezial-Starkbier
Bertold Bräu
der Osterfesttrunk
im Ausschank
Brauerei Moninger
Karlsruhe i. B.
Fernruf 6444

Oster-Delikatessen!

- | | | | |
|----------------------------|-----------------------|-----------------------------|-----------------------|
| Seelachs i. Öl | 125 gr. . . . 35 Pfg. | Fleischsalat | 125 gr. . . . 28 Pfg. |
| (Ersatz, leicht gef.) | | Heringsalat 125 gr. 23 Pfg. | |
| Dosen zu 55, 75, 125 Pfg. | | Majonäse 125 gr. 33 Pfg. | |
| Seelachschneitzel | 125 gr. . . . 23 Pfg. | Appetitthuppen | 125 gr. . . . 25 Pfg. |
| Deutscher Kaviar | 125 gr. . . . 80 Pfg. | Gabelmops i. Altmeyer- | |
| (Ersatz, leicht gef.) | | sode, Dose, 54, 98 Pfg. | |
| Glas. u. Dosen zu | | Filetstücke in Altholst. | |
| 55, 98, 150 Pfg. | | Sode, Dose, 50, 98 Pfg. | |
| Appetitst. 125 gr. 60 Pfg. | | Bratfilets in Wein | |
| Dos. zu 210 u. 360 Pfg. | | Dose, 48, 60 Pfg. | |
| Gabelmops 125 gr. 50 Pfg. | | Crabmeat, Dose 145 Pfg. | |
| Dose zu 48 Pfg. | | Rollmops, Bismarck- | |
| gr. Matjesfilets | Stück 18 Pfg. | heringe, Kronardinen | |
| | | in Gewürz, 48 Pfg. | |
| | | heringe, Dose 46, 78 Pfg. | |
| | | Fetherlinge, Sprotten in | |
| | | Tomaten, Makrelenfilets, | |
| | | Fetherlinge in Altholst. | |
| | | Sode usw. | |

„richtigen hut“

Den „richtigen hut“ zu wählen wird Ihnen leicht durch die herrliche Auswahl unserer geschmackvollen Neuheiten bei fachgeschulter Beratung
Zeumer
Kaiserstraße 125/127
49361

Inserieren bringt Gewinn

2 Pfennig täglich
kostenlos, wenn Sie abends eine Tasse des gesundheitsfördernden
Tesano-Schlankheits-Frühstücktee trinken. Das ist ein Tee, der aus 2 heilkräftigen Kräutern besteht, Verdauungs- und stoffwechselstärkend, er hält er Sie schlank, elastisch und jugendlich.
Tesano-Schlankheits-Frühstücktee
Packung RM. 1.50. In Apotheken und Drogerien. Verlangen Sie Gratisproben u. Broschüre.
TESANO G. m. b. H., Köln am Rhein

Pfannkuch

Pfannkuch
18 Jahre

Zum Festtagsessen unsere Konserven

- | | |
|---|------|
| Erbsen mit Karotten | 58 |
| Jg. Karotten | 65 |
| Jg. kl. Karotten | 75 |
| Leipziger Allerlei | 1.10 |
| Mischgemüse | 40 |
| mit getrock. Erbsen, 1/2 Dose | |
| Gemüseerbsen | 55 |
| Jg. Erbsen | 65 |
| Jg. Erbsen mittelfein | 85 |
| Jg. Erbsen fein | 1.05 |
| Junge Schnittbohnen | 50 |
| 1/2 Dose | |
| Jg. Brechbohnen ss u. | 55 |
| Jg. Brechbohnen l. | 60 |
| Jg. Schnittbohnen | 60 |
| Spinat | 50 |
| 1/2 Dose | |
| Stangenspargel | 1.50 |
| Brechspargel | 1.20 |
| Champignon | 65 |
| Tomatenmark | 16 |
| Apfelmus | 65 |
| mit Stiefeln | 70 |
| Pflaumen | 70 |
| Mirabellen | 1.10 |
| Birnen, Aprikosen, Erdbeeren, Ananas, Preiselbeeren, Pfirsiche | |
| Untere Verkaufsstellen sind am Karsamstag durchgehend geöffnet. | |